

1547/14
Beilagen: Einladung mit Programm, Anmerkungsblatt, Anmeldekarte zum XIV. Internationalen Kongress gegen den Alkoholismus; Prospekt des Mimir-Verlags in Stuttgart.

Der
Alkoholgegner



**Einmonatsschrift
DER LEHRENSCHAFT
Bekämpfung der Trunkst. Wien.**

HERAUSGEBER UND SCHRIFTFÜHRER
Dr. Adolf Daum,
Wien.

Organ des „Mimir“, Bund deutscher Alkoholgegner in Österreich, des Österreichischen Vereines gegen Trunksucht, der Ersten Organisation neutraler Guttempler, des Bundes abstinenten Jugend (Wien), des Vereines abstinenten Lehrer und Lehrerinnen Österreichs, des Vereines der Abstinenter in Graz, des Vereines abstinenten Frauen in Wien und des Bundes abstinenten Frauen in Österreich.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet! — Postzeitungsliste: Inland 4, Ausland 37. — Postsparkassenkonto 10.765.
Bezugspreis: Jährlich 3 K, vierteljährlich 80 h, Einzelnummer 30 h. — Schriftleitung und Verwaltung: Wien, I., Spiegelgasse 19.

X. Jahrgang, Nr. 10.

Erscheint am 15. jedes Monates.

15. Juli 1913.

Univ.-Prof. Dr. Max Kassowitz †.

In dem am 22. Juni zu Wien im 71. Lebensjahre verstorbenen Professor Kassowitz verliert die ganze Alkoholgegnerbewegung einen ihrer entschiedensten, beredtesten und gelehrtesten Anhänger.

Wie sein Schüler und Nachfolger in der Leitung des I. öffentlichen Kinderkrankeninstitutes, Dozent Dr. Hochfinger, in seinen in der „Neuen Freien Presse“ erschienenen „Worten des Gedankens“ feststellt, ist Kassowitz bei seinen Forschungen über den Lebensprozeß, deren Frucht sein Werk „Allgemeine Biologie“ war (verkürzt und faßlicher in „Welt, Leben, Seele“ wiedergegeben), zu der Überzeugung gelangt, daß die Wirkung des Alkohols auf den lebenden Organismus eine unbedingt schädliche, giftartige sei und daß deshalb Alkohol unter keinen Umständen Nahrungsmittel sein könne. Erst in verhältnismäßig spätem Alter entschloß er, der übrigens auch früher nur sehr mäßig Bier trank, sich zur Abstinenz (1903), wurde aber ein strenger und überzeugter Abstinent und war in dem berührten Punkte geradezu intransigent, wie noch kürzlich seine Polemik gegen v. Gruber, Wlassak u. a. ergeben hat. Als Kinderarzt und langjähriger Leiter des Kinderkrankeninstitutes verpönte er von jeher die Verabreichung von Wein oder anderen Spirituosen an Kinder; sein Merksblatt: „Gebt den Kindern keinen Alkohol!“ ist über das ganze deutsche Sprachgebiet in vielen Tausenden von Exemplaren verbreitet worden und hat gewiß viel Gutes gestiftet. Noch kurz vor seinem Tode hielt Kassowitz in der Wiener Urania einen, leider nicht entsprechend gut besuchten, Vortrag über die Alkoholfrage als soziales Problem.

Der Same, den er gesät hat, wird reichlich Früchte bringen, umso mehr als in der eigenen, zur Abstinenz

erzogenen Familie des Professors eine der eifrigsten Vorkämpferinnen unserer Bewegung, Frau Dr. Julie Schall, geb. Kassowitz, des Vaters Sache führt.

Nicht nur unter den Österreichern, unter allen Abstinentern des deutschen Sprachgebietes herrscht über diesen Verlust tiefe Trauer. In der Wissenschaft der Biologie bedeutsam, in der Kinderheilkunde und in der Praxis der Kinderbehandlung einer der Angesehensten, im Kampfe für die Abstinenz ein Feldherr von ungebrochener Widerstandskraft, im Vortrag und in der Debatte klar, humorvoll und von packender Wirkung — so kannten Professor Kassowitz Tausende, die ihn hörten oder lasen. Wer aber das Glück hatte, mit ihm in persönlichem Verkehr zu stehen, der mußte den stets wohlwollenden und bei lebhaftester Gedankenarbeit äußerlich gleichmäßig ruhigen, zur Heiterkeit gestimmten Mann lieb gewinnen und hoch schätzen.

Das erste öffentliche Abstinentenfest Deutschösterreichs in Hainburg.

Von der Ortsgruppe „Ostwacht“ Nr. 22 der I. O. G. T. N. in Hainburg.

Unser Hainburg, die reizend gelegene Stadt an der Donau, hat Sonntag 8. Juni ein Fest erlebt, von welchem sich die Bevölkerung noch eine Woche vorher nichts hätte träumen lassen. Etwas noch nie Dagewesenes ereignete sich: über 1000 Menschen waren auf einer Wiese in fröhlicher Geselligkeit beisammen, ohne daß auch nur ein einziges Glas Bier oder Wein getrunken worden wäre. Dank der wackeren Mitarbeit der hiesigen Alkoholfreunde war es Hainburg vorbehalten, den ersten Demonstrationsumzug der Abstinenten in Deutschösterreich überhaupt

Hierzu Beilage: „Blätter zum Weitergeben.“

zu sehen. Das kleine, aus 27 Männern und Frauen bestehende Häuflein der Hainburger Guttempler, unsere Ortsgruppe „Ostwacht“ Nr. 22 der I. D. G. T. N., hatte es zustande gebracht, daß ein Zug von über 300 Abstinrenten aus Wien und Umgebung samt ihren Hainburger Freunden mit klingendem Spiele durch die Hauptstraßen der Stadt schritt, um den staunenden Blicken der Hainburger zu zeigen, daß es außerhalb dieser Stadt schon ein Heer von Alkoholverächtern gibt.

Am Tage zuvor kamen mit dem Schiff 50 stämmige jugendliche Festteilnehmer mit gebräunten Gesichtern, Wandervogel aus den Reihen der nationalen Studentenschaft Wiens, in Hainburg an. Am Landungsplatz wurden die Erschienenen durch die „Ostwacht“ empfangen und von Br. Rosenitz mit einigen kräftigen Worten begrüßt. Hierauf wurden sie im Durchzug durch die Stadt in ihr Quartier begleitet, wobei die malerischen Anströmungen sowie die Wandervogellieder mit Zupfgeigenbegleitung allgemeine Aufmerksamkeit erregten und den Anschluß vieler Neugierigen bewirkten. Das Kommando der hiesigen Kadettenschule hatte in liebenswürdiger Weise für ein besseres Wandervogelnahtlager in einem Saale der Jägerkaserne Sorge getragen. Nach einigen Rundgängen durch die Stadt und einem kleinen Viederabende in einem hiesigen Kaffeehaus suchten die Gäste ihre Lager auf und schon wieder zeitig früh am Sonntagmorgen zogen sie in Gruppen durch die Stadt, sammelten sich und bestiegen dann den Schloßberg, wo sie sich der herrlichen Rundschau erfreuten. Zum Ärger der Hainburger Abstinenzgegner — es sind sehr einflussreiche Männer darunter — hatte sich prachtvolles „Kaiserwetter“ eingestellt, das guten Besuch erwarten ließ.

In der Tat entstiegen dem Vormittagsdampfer eine stattliche Zahl abstinenten Gäste. Br. Dr. Popper begrüßte in einer wirkungsvollen Ansprache alle Gesinnungsfreunde, worauf sie sich formierten und unter dem Vorantritte der Wandervogel durch die Stadt auf den Schloßberg zogen. Nach Besichtigung einiger historisch interessanter Sehenswürdigkeiten wurde das Mittagmahl eingenommen.

Am Nachmittag versammelten sich alle erschienenen Gäste mit den Hainburger Freunden vor dem „Wiener Tore“ und zogen, geführt von einer städtischen Musikkapelle, durch die Stadt auf den eigentlichen Festplatz. Natürlich standen die Herren Gegner an den Wirtshausfenstern und verfolgten mit giftigen Blicken „diese veruchten Guttempler“.

Das Fest selbst fand auf einer anmutig gelegenen Waldwiese statt und war für Abstinrenten und Nichtabstinrenten vollkommen alkoholfrei. Es begann mit einigen Vortragsstücken der Kapelle Weißkramer, welche in schneidiger Weise von Br. Obuljen dirigiert wurde. Danach erfreuten die kräftigen Stimmen der Wandervogel die Anwesenden durch heitere Scharlieder. Br. Bezirksrichter Kurz begrüßte nun als Vorstand der „Ostwacht“ die erschienenen Abstinenzvereine und dankte für die dadurch bewirkte moralische Unterstützung in dem schwierigen lokalen Kampfe. Es waren vertreten: Der Verein abstinenten Frauen in Wien, die Wiener Ortsgruppe „Jahn“ des Bundes deutscher Alkoholgegner in Österreich, „Mimir“, die Innerösterreichische Organisation der Guttempler (I. D. G. T. N.), der Verein abstinenten Lehrer und Lehrerinnen Österreichs, der Verein abstinenten Ärzte Österreichs, der Arbeiter-Abstinrentenbund in Österreich, die Wiener akademische Ortsgruppe des österreichischen Wandervogels, ferner folgende Ortsgruppen der Ersten Organisation neutraler Guttempler: „Treue“ Nr. 1, „Freiheit“ Nr. 3, „Frühling“ Nr. 6, „Gemeinschaft Trugbund“ Nr. 9, „Jungborn“ Nr. 11, „Aufklärung“ Nr. 12, „Harringa“ Nr. 19, „Gemeinschaft Freischar“

Nr. 26, „Gemeinschaft Freiland“ Nr. 28, alle diese in Wien, und die Ortsgruppe „Neues Land“ Nr. 4 in Mödling.

Es folgten nun die Festreden, die sich mit den Ideen und Bestrebungen der Abstinenzbewegung befaßten und in treffender Weise die Kampfweise der Alkoholfreunde, namentlich derjenigen von Hainburg, geißelten.

Br. Bärjerat Glag aus Wien begrüßte die Hainburger namens des Gaues I der I. D. G. T. N. und führte etwa folgendes aus: Die Nichtabstinrenten sollen uns nicht nur lächerlich machen, sondern lieber zusehen, ob das, was wir wollen, nicht auch gut ist. Hainburg hat uns die einzige Stätte versagt, um über unsere Angelegenheiten zu sprechen. Es ist ein Mißbrauch der Kapitalmacht, jemanden an der Abhaltung von Versammlungen zu hindern, weil man einige Millionen mehr hat. (Rufe: Pfui Dreher!) Es ist ein Kampf aus rein egoistischen Gründen, der gegen uns Abstinrenten geführt wird. Wir Abstinrenten kämpfen nicht um eigener Vorteile willen. Was wir wollen, ist gut, ist das Gute schlechthin. (Beifall.) Es gehört ein trauriger Mut dazu, solche Mittel im Kampfe zu ergreifen. Der Redner sprach weiter über das Thema „Alkohol und Lebensfreude“ und erntete reichen Beifall.

Der zweite Redner, Herr Bezirksschulrat Fachlehrer Lang aus Wien, sprach über „Alkohol und Jugend“. Aus seiner äußerst wirksamen humorvollen Rede seien nur einige Stellen erwähnt. Ich begrüße beim heutigen Feste Abstinrenten und Trinker. Die erschienenen Trinker zeigen, daß sie unsere Argumente hören wollen, daß sie hören wollen, was wir über unsere Sache vorzubringen haben. Darum wende ich mich zuerst an sie, um ihnen die Größe der Alkoholgefahr zu zeigen. Die Beweise für meine Darlegungen haben die zivilisierten Völker durch ein einzig dastehendes Massenexperiment erbracht. Sie haben sich dem Alkoholgenuß hingegeben und Millionen von Menschen sind an ihm zugrunde gegangen. Und heute noch gehen Tausende zugrunde. Am fürchterlichsten leidet die Jugend. Nicht nur, weil sie angeleitet wird, zu trinken — sie leidet schon viel früher. Die Erziehung kann aus dem Kinde nicht machen, was sie will. Die Individualität des Kindes ist in den Anlagen bereits vorgebildet. Diese Anlagen haben die Kinder von den Eltern. Alkoholdurchsuchte Eltern vergiften ihre Kinder schon im Keime. Dadurch schaffen sie im Kinde Anlagen, denen gegenüber die Erziehung ohne Macht ist. Deshalb dürfen auch die Großen keinen Alkohol genießen, damit sie nicht die Kinder schon im Keime zur Entartung bringen. Ich kann Ihnen leider nicht die Tatsachen über die Keimvergiftung vorführen, weil uns der Saal verweigert worden ist, sonst hätte ich Ihnen auch entsprechende Tabellen vorgelegt. Aber folgen Sie mir nach Kierling-Gugging! Dort sehen Sie in einer Anstalt Kinder, daß Ihnen das Herz erbebt. Es ist entsetzlich, was die Kinder leiden müssen. Taubheit, Blindheit, Mißbildungen am ganzen Körper, stete nervöse Zuckungen, Idiotismus und Wahnsinn, alles sehen Sie dort an Hunderten von unschuldigen Kindern. Woher kommt alles dieses Elend? 50% der Kinder verbanken dem Alkohol der Eltern dieses Übel. Das sind aber nur die krafftesten Fälle. Von diesen bis zu den normalen Fällen gibt es noch Millionen, die den Übergang bilden. Und alle diese Kinder leiden infolge des Alkoholgenusses der Eltern, aber sie sind wenigstens so weit, daß sie nicht in die Anstalt müssen. Und auf die Kinder wirkt dann der Alkohol direkt ein. Schon in der Wiege erhält das Kind oft Alkohol. Der Alkohol wird als Sorgenbrecher und Freuden-spender gelobt. Bei jedem Feste wird dem Kinde Alkohol verabreicht. Er gehört zu jedem Feste und deshalb wird dem Kinde die Ansicht anezogen, daß der Alkohol unentbehrlich ist. Solche Kinder degenerieren und können mit den normalen nicht gleichen Schritt halten. Und aus dem schwachen Kinde bildet sich langsam auch ein minderwertiger Charakter. Wer ist an all dem Alkoholelend schuld? Nicht die allein, die immer unmäßig trinken. Aus den mäßigen Trinkern wachsen die unmäßigen hervor. Jeder, der trinkt, muß sich sagen: auch ich bin daran schuld, daß die Quelle der Leiden ununterbrochen sprudelt. Da muß sich die Stimme des sozialen Gewissens erheben. Mit jedem unserer Worte sind wir mit verantwortlich an dem unfagbaren

Unglücke. Jede Tat gleicht dem Steine, der in das Wasser fällt und seine Kreise zieht. Wir leiten viele durch die Mäßigkeit an, mitzutrinken, und führen sie zur Unmäßigkeit. Das ist zu den Trinkern gesprochen. Sie werden sich nicht gleich bekehren, aber sie werden jetzt manches in anderem Lichte sehen.

Und nun will ich für alle einige Ereignisse auf dem Hainburger Boden besprechen. Seit einigen Monaten sind die Blide aller Alkoholgegner Österreichs nach Hainburg gerichtet. 27 Menschen unter den 7000 Einwohnern haben den Mut gefunden, den Kampf gegen die Trinkfittigkeit aufzunehmen. Hätten sie nur gegen die Unmäßigkeit gepredigt, sie würden keinen Aufruhr hervorgebracht haben. Man hätte gesagt: sie haben Recht, denn die Mäßigkeit ist der „goldene Mittelweg“. Ich betone das Wort golden. Sie ist nämlich das Mittel, den Wirten Gold zu bringen. Um das Gold dreht sich eben alles. Die Sucht nach Gold läßt alles vergessen, auch die Pflicht, die Jugend einer schöneren Zukunft zuzuführen. Was haben nun die Guttempler getan? Sie laden einen schlichten Lehrer ein, damit er zu den Eltern spreche, um sie aufzuklären über die Schädlichkeit des Alkohols für die Jugend. Was folgt? Die Wirte tun sich zusammen und finden einen Ausweg, die Versammlung unmöglich zu machen. Der Besitzer des einzigen Saales in Hainburg muß unter ihrem Druck den Saal verweigern. Die Alkoholfreunde haben ja Kapazitäten, Professoren in ihren Reihen. Warum haben die Wirte und Alkoholfreunde nicht diese Kapazitäten eingeladen, auch in der Versammlung zu sprechen? Es hätte ja jeder kommen können. Diese Autoritäten hätten ja den Lehrern mit ihren Argumenten widerlegen können. Das ist entweder feige, oder die Alkoholinteressenten sind selbst nicht von der Stichhaltigkeit ihrer Behauptungen überzeugt. (Weisfall.) Es tritt uns niemand mit offenem Bistier entgegen. Alles geschieht durch geheime Beschlüsse. Warum tritt man uns nicht ebenso so offen entgegen, wie wir vor jedermann hintreten? Da ist z. B. die Presse. Die Presse ist wiederholt als feil bezeichnet worden. Die Presse braucht Geld und darum ist sie eben schier für alles zu haben. Sie öffnet auch die Spalten, um die Hainburger Guttemplerorganisation, das Fähnlein der 27 Aufrechten, „im Keime zu zertreten“. Unsere Statistiken werden angezweifelt; es ist aber niemand so streng in der Beurteilung solchen Materials als wir Abstinente. Unsere Gegner aber stellen die wissenschaftlichsten Statistiken auf den Kopf, um das Gegenteil von dem, was die Zahlen sagen, zu beweisen. Das Lappisfische ist es wohl, wenn die Alkoholinteressenten mit der Steuerkanone gegen uns ziehen. Sie sagen: was wird der Staat tun, wenn niemand mehr Bier und Wein trinken würde? Woher kommen dann die Steuern? Hat sich je einmal ein Steuerzahler darüber den Kopf zerbrochen? Jetzt auf einmal entdecken die Wirte ihr Steuerberg. Sie werfen uns vor, daß wir den Staat schädigen. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Jede Arbeit wird durch den Alkoholgenuß schlechter. Wer nicht trinkt, wird tüchtiger; er steigt in seinem Einkommen; wer ein größeres Einkommen hat, muß auch größere Steuern zahlen und dadurch gewinnt der Staat. Bei den Steuern aber, die der Alkohol bringt, zahlt der Staat schließlich nur drauf. Wieviel Spitäler, Irrenhäuser und Waisenhäuser, wieviel Siechenanstalten, Häuser für Schwachsinnige und Krüppel, wieviel Besserungsanstalten und Kerker muß der Staat bauen, um alle die Opfer des Alkoholismus zu versorgen! Dazu reichen die Alkoholsteuern gar nicht hin.

Die 27 Guttempler haben sich auch vorgenommen, ein Jugendwerk zu schaffen. Sie wollen die Kinder in der freien Zeit sammeln, um sie zu belehren und über die Schädlichkeit des Alkohols aufzuklären. Es ist dies ein Jugendfürsorgewerk, wie man es besser nicht gründen könnte. Sie wollen der Jugend zeigen, wie man sich auch ohne geistige Getränke rein und edel unterhalten kann. Sie wollen ihre Zeit der Jugend opfern, um sie im Kampfe ums Dasein zu stählen. Dagegen konnten die Alkoholfreunde Hainburgs nichts unternehmen. Aber bei diesem Jugendwerk wird auch Lehrer, sie haben sich dem Verein zur Verfügung gestellt. (Hodrusse auf die Lehrer.) Hier fand man nun den Angriffspunkt. Der berühmte Pädagoge Dr. Foerster, der kürzlich als Universitätsprofessor nach Wien berufen worden ist, schreibt, daß man die Kinder, wenn man sie für eine edle Sache geminnen will, beim Gefühl packen muß.

Man muß versuchen, die Kinder schon durch den Namen an eine Idee zu fesseln. Deshalb nannte man in Hainburg das Verzeichnis der Kinder, welche versprochen, einige Zeit abstinente zu bleiben, „das Goldene Buch der Jugend“. Man wollte durch diesen Namen auf das Gefühl der Kinder wirken. Dagegen ist nun der Ortsschulrat von Hainburg aufgetreten. Er hat zwar gar nicht das Recht, als pädagogische Autorität zu urteilen, aber er hält sich eben für geschickter als Professor Foerster. Er verwirft das „Goldene Buch“ als unpassend für die Reuschule und als Zwietschacht stiftend, weil es die Jugend in eine abstinente und nicht abstinente spaltet. Erinnert das nicht an die Schildbürger? Nun muß man das wohl ein Hainburger Stücklein nennen. Das schönste aber an der Sache ist, daß das „Goldene Buch“ nicht die Schule, sondern ein Verein führt und daß überhaupt noch niemand eingetragen worden ist. Es sollte erst geschehen. Es sollten auch nur jene Kinder eingeschrieben werden, deren Eltern hierzu die ausdrückliche Erlaubnis geben. Der Ortsschulrat ist aber schon vorher aufgetreten, um die Sache „im Keime zu zertreten“. (Lebhafte Beifälle.) Bei Knabenhorten wird auch ein Verzeichnis der Zöglinge geführt, da ist von keiner Zwietschacht die Rede, obwohl hier die Spaltung der Jugend eine augenfällige ist. Bei dem Goldenen Buch hat man eben Furcht, es könnte Gold geschürft werden und dies könnte dem Schurke der Alkoholverschleißer verderblich sein.

Zum Schluß richte ich an alle Hainburger Eltern die Bitte: Unterstügen Sie das kleine Häuflein! Schiden Sie diesen edelgesinnten Menschen Ihre Kinder! Alkohol ist Gift in jeder Gestalt. Wir wollen es verabscheuen. Sie werden dadurch eine goldene Zukunft Ihrer Kinder schaffen. Und an das kleine Häuflein der Guttempler richte ich den Appell: Lassen Sie sich nicht hindern: wer ausharrt, wird gekrönt! (Reicher, langanhaltender Beifall.)

Der nächste Redner war der Vertreter der abstinenten nationalen Studentenschaft Wiens, Dr. jur. Blaf. Er schilderte die nationalen Gründe, die seine Gemeinschaft bewegen, die Abstinenz zu vertreten. Wir Gemeinshafter stehen auf nationalem Standpunkt. Wir sehen, wie die Feinde immer weiter vordringen. Man predigt den Abwehrkampf gegen alles, was Schaden könnte. Man sammelt Gulden und Kreuzer, aber es hat nicht viel Erfolg; damit ist nicht alles getan. Man muß mit der inneren Reform des Volkes anfangen. Die das nicht begreifen, das sind nicht die wahren Kämpfer; das sind nationale Phrasendrescher! Wir deutsche Gemeinshafter sehen unser Volk als eine große Familie an. Wir haben das Endziel, unser Volk zur wahren Kultur zu bringen. Eine Kultur, bei welcher Millionen Hunger leiden, nennen wir eine Schwindelkultur. Wir wollen den Kampf gegen alle Volksschäden aufnehmen. Im Herzen des Reiches sehen wir, wie eine Bastion nach der andern von den Slawen erobert wird. In der Nähe von Hainburg ist schon mehr als ein Bauerngut nach dem andern in tschechische Hände übergegangen, weil die deutschen Besitzer dem Suff ergeben waren. Unsere Gegner haben die Schädlichkeit des Alkohols wohl erkannt. Sie meiden ihn und sammeln ihre Kräfte für andere Zwecke. Sie brauchen ihre Kraft zum nationalen Aufstieg. Der größte Volksschaden ist der Alkohol. Die das leugnen, spielen „blinde Kuh“. Was sich hier ereignet hat, macht mir Freude. Wenn unsere Gegner glauben, die hehre Abstinenz durch kleinliche Mittel zu hemmen, so zeigen sie dadurch, daß sie geistig minderwertig sind. Solche Zwangsmahregeln, wie sie hier gebraucht wurden, peitschen auf, öffnen die Augen. Wir wissen wohl, daß man uns oft für verrückte Leute hält. Aber wer ist es, der die Irrenhäuser bevölkert: sind wir es, oder sind es die andern? (Weisfall.) Unsere Reihen wachsen, unsere Bataillone werden den Siegesmarsch antreten und werden den Feind vernichten. (Anhaltende Heil-Rufe.)

Zum Schluß sprach Herr Peutl als Vertreter der abstinenten Arbeiterschaft. Das Saalverbot hat Früchte getragen, wir wären nicht gekommen, wenn das Saalverbot nicht gekommen wäre. Wir danken dem Bierböwig. Er hat bewirkt, daß die Veranstaltung so gut besucht ist. Wir wären von selbst nicht so schnell dazugelommen. Die Antialkoholbewegung ist eine Volksbewegung. Alles, was zum Volk gehört, hat ein Interesse daran und muß sich damit beschäftigen. In Wien haben wir keine Gegner, welche uns die Säle sperren. Wir haben dort riesige Lokale

zur Verfügung. Wer nicht will, braucht nicht zu kommen. Es freut mich, daß die Hainburger für die nächste Zeit mit der Abstinenz eine auskömmliche Beschäftigung haben werden. Der Staat wird sich dem Wunsch des Volkes fügen. Wer möchte eine Bewegung hindern, welche alle Stände umfaßt? Auch hier ist eine Bewegung, die zuerst mit scheelen Augen angesehen und mit polizeilichen Mitteln behindert wurde, auch hier ist der Arbeiter der Fels, auf welchem die Kirche der Zukunft aufgebaut ist. (Beifall.) Nur jenes Volk wird sich im Kampf ums Dasein erfolgreich erweisen, das einen gesunden Arbeiter- und Bürgerstand hat. (Reicher Beifall.)

Die allgemeine Stimmung der Zuhörerschaft — die Zahl der Festbesucher war auf über 1000 gestiegen — wurde durch diese Reden immer begeisterter. So brach der Abend an. Nachdem die Wandervögel noch mit der anwesenden Jugend wirklich heitere Spiele aufgeführt und so vollends die Herzen aller gewonnen hatten, mußte leider viel zu früh zum Aufbruch gemahnt werden. Die Begeisterung hatte den Höhepunkt erreicht, alle Teilnehmer sammelten sich zum Zuge und setzten sich unter Borantritt der Musikkapelle in Bewegung. Viele Kinder ritten auf den Schultern der Wandervögel, hielten Blumensträuße in den Händen und ihre Augen glänzten vor Freude. So zog der Zug in die Stadt ein, hier riß die Begeisterung noch Zurückgebliebene mit sich und so wälzte sich der Zug sicher gegen 2000 Personen stark durch die Hauptstraße. Ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung gab den Festgästen das Geleite bis zum Bahnhof und harrete hier bis zum Abgang des Zuges aus. Und als der Zug unter Musikklängen aus der Halle fuhr, da zeigten das lebhafteste Tücher- und Hüteschwenken, die Abschiedsrufe der versammelten Menge den scheidenden Gästen, wie ungern man sie ziehen sah.

Für uns Hainburger Guttempler bedeutete das Fest einen gewaltigen moralischen Erfolg, der für Fernerstehende wohl am deutlichsten zum Ausdruck gebracht wird, wenn wir sagen, daß 10 neue Mitglieder in Bälde unsere Reihen verstärken werden.

Alkohol und Unfall.

Auf dem II. Internationalen Kongreß für Rettungswesen und Unfallverhütung, der vom 9. bis 13. September d. J. in Wien stattfindet, wird der Herausgeber d. Bl. in einem Referat folgende Thesen zur Diskussion stellen.

1. Die Unfallgefahr steigert sich mit den Ansprüchen, die die Technik des Massenverkehrs und der Massenproduktion an das Verständnis, die Gewissenhaftigkeit und die Geistesgegenwart der in den Betrieben Tätigen und der davon Berührten stellt, und wächst deshalb in demselben Maße, in dem der sichere Blick, das Pflichtgefühl und die Geistesgegenwart der Beteiligten beeinträchtigt werden. — Alkoholgenuß beeinträchtigt die Sicherheit der Wahrnehmung und die Geistesgegenwart und schwächt das Pflichtbewußtsein des Individuums. Er steigert somit die Unfallgefahr. Auch ist die Heilung an reichlichen Alkoholgenuß Gewöhnter von den Unfallfolgen schwieriger und langwieriger als die nicht an Alkohol Gewöhnter.

Deshalb ist im Interesse der Sicherheit des Verkehrs und der Industrien, wie in dem der Gesundheitspflege und der Sozialversicherung die Entwöhnung möglichst vieler vom Alkoholgenuß auf jede Weise zu fördern und ist das überreichliche Angebot geistiger Getränke, das die Gewöhnung an die Alkoholeuphorie in allen Schichten verbreiten hilft, von Staatswegen und von allen gemeinnützig wirkenden Faktoren direkt zu bekämpfen und durch Wohnungsfürsorge in großem Stil und Hebung des sittlichen und Bildungsniveaus zu paralysieren. Die Zeitungen industrieller Betriebe und Verkehrsunter-

nehmungen sollten Angestellte und Arbeiter, die sich den Alkoholgenuß abgewöhnt haben, bevorzugen und die Verabreichung berauscher Getränke während der Betriebszeit völlig verbieten, dagegen für ein reichliches Angebot alkoholfreier Getränke und Erfrischungen sorgen.

2. Der einmal vorhandenen Neigung zu unwirtschaftlichen Geldausgaben für Rauschgetränke wird durch Barbezüge aus Sozialversicherungsanstalten Vorschub geleistet, ja schon die bestimmte Aussicht auf künftige Barbezüge beeinflusst nicht selten die Lebenshaltung solcher Versicherten, die dem Alkohol zugetan sind, in ungünstigem Sinne.

Deshalb sollen in allen Fällen, in denen die Gefahr des Mißbrauchs zur Förderung der Trintgewohnheiten besteht, die Unfall- und Altersrenten nicht in Barabfuhr an den trunkliebenden Versicherten, sondern durch Naturalleistungen oder Verpflegung in Kranken- oder Trinkerheilanstalten gewährt werden.

Ach ja, die Zeitungen!

Demokratischer Personentratsch der großen Zeitungen mit alkoholgegenerischen Nebenwirkungen, aber nicht ohne Verdacht alkoholfreundlicher Nebenabsichten und alkoholkapitalistischer Ursprungs — das wäre der eigentliche, weil gut amerikanische Titel für das, was wir hier zunächst meinen.

In den Vereinigten Staaten sind bekanntlich die Zeitungen voll der gleichgültigsten Dinge aus dem privatesten Leben der amtlich, gesellschaftlich und besonders auch geldlich Zuhöchststehenden. Die Korrespondenten, Korrespondenzen und Redaktionen der europäischen und nicht zuletzt der Wiener Zeitungen sind davon mehr oder weniger angesteckt und so ist in ihnen, die sonst auch nur für eine rein berichtende Behandlung der Alkoholfrage so gut wie keinen Raum haben, des langen und breiten zu lesen, wie es Wilson, Taft, Roosevelt, Bryan in puncto Trinken halten. Das hat ja ganz gute Nebenwirkungen. (Wenn wir's nicht für mehr als Tratsch vom Tag für den Tag hielten, würden wir in dieser Monatschrift nicht selber immer wieder derlei bringen. Vgl. das heurige Feber- und April-Heft und das Feber-Heft 1909!) Aber nur Nebenwirkungen und zweifellos nichts weniger als beabsichtigte; denn der Ton macht die Musik, und der ist nichts weniger als alkoholgegenerisch. Wenn es schon nicht zu leugnen ist, so sind es „Abstinenzler“ oder gar „Temperenzler“, und „womöglich“ wird Gegenteiles berichtet: daß Wilson gar kein Abstinenzler sein soll, daß Taft jedenfalls ein „echt deutsches Biergesicht“ hat, daß Roosevelt prozessieren muß, weil ihn eine Zeitung einen Säufer genannt hat, daß Bryan sich für den alkoholfreien Empfang des diplomatischen Korps gemißermaßen entschuldigt hat. Warum — woher das? Da ist zB. die Rede von einer Photographie, „die den ehemaligen Universitätsprofessor Dr. Wilson zeige, wie er gerade bei einem Kommerz im Kreise mehrerer Studenten sitze. Dabei halte der berühmte Staatsmann einen mächtigen Steinkrug empor, in dem sich sicherlich kein Sodawasser befunden habe.“ Das geht natürlich dem deutschen Spießbürger so glatt ein wie sein Glas Bier; daß die Sache nach den ganzen amerikanischen Verhältnissen höchst unwahrscheinlich ist, fällt ihm keinen Augenblick ein, sündmal er von ihnen gar kein oder ein sehr schiefes Bild hat und die Zeitungen gerade in dieser Beziehung fast nur noch mehr verzerren. Und wo die Tatsachen selber sprechen, wie zB. wenn Bryan erklärt: „Bevor wir uns zu Tisch setzten, sagte ich ihnen, daß meine Frau und ich von frühesten Jugend an Alkoholgegner wären, wie es schon unsere Eltern gewesen seien: noch niemals seien auf unseren Tisch Weine und Schnäpse gekommen“ — da werden sie eben unwirksam gemacht durch den mitoschwizigen Ton des Ganzen. Es soll nur ja Lesefutter sein, und nur zu oft kommt es mit oder ohne Wissen und Willen des Darreichers direkt oder indirekt aus der Gistküche des Alkoholkapitals. Wann aber findet man grade in den großen Zeitungen je ernste und sachliche Mitteilungen zB. aus der Zeitungs-

Korrespondenz „Die Alkoholfrage“, die doch umsonst oder um einen Pappenstiel zur Verfügung steht und deren amerikanischer Mitarbeiter alles mit seinem Namen öffentlich vertritt? (S. „Aus der Bewegung“ und „Allerlei“ in d. S.!) Ach ja, der Spießbürger ist in puncto Alkoholfrage herzlich dumm, aber die großen Zeitungen verdummen ihn noch mehr. Und die kleinen, kleinsten?

Vom Jammer der Kleinstadt- und Landzeitungen mit ihrer geistlosen Willfährigkeit gegenüber allen möglichen für die Gesamtheit gleichgültigen, ja schädlichen Einzelinteressen (im Gegensatz zu der raffinierten Inseratenpolitik im redaktionellen Teil so vieler großen) und ihrem fast völligen Mangel an Volksbildungstreiben, um nicht zu sagen: überhaupt an Verantwortungsbewußtsein, ist schon viel geschrieben worden; auf unserm Gebiet ist er so groß wie nur auf irgendeinem andern.

Da haben wir einen alten „Postelberger Anzeiger“, der enthält einen Leitartikel gegen die Abstinenz, und der ist erst noch abgedruckt! „In der „Wiener Landw. Zeitung“, also in keinem Brauereifachblatt, lesen wir . . .“ (Der Aufsatz ist seinerzeit im „Alkoholgegner“ gewürdigt worden.) Der „Postelberger Anzeiger“ ist doch auch kein Brauereifachblatt; warum bringt er einen Leitartikel gegen die Abstinenz? Für die Abstinenz oder auch nur rein berichtend über die Alkoholfrage hat er doch gewiß nie einen Leitartikel gebracht, vermutlich überhaupt nie einen Artikel und wahrscheinlich höchstens einmal aus Stoffmangel eine Notiz? Nun, die Antwort steht zwischen den Zeilen auf der andern Seite, wo das Blatt übrigens „Bodesam-Jechnitzer Anzeiger“ heißt: da ist ein Artikel „Englands Hopfenverkehr im September und Oktober 1912“ (Englands!) und eine ganze Rubrik „Gerste und Malz“. Und wenn das noch nicht genügt, sientmal er gar nicht weiß, wo Postelberg samt Jechnitz und Bodesam liegt, der braucht nur die Seite zu Ende zu lesen: „Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter . . . in Saaz. Druck und Verlag . . . Saaz.“ — Eine „Deutsche Volkszeitung für den Reutitscheiner Kreis“ wieder, die ebenfalls noch aus dem vorigen Herbst in unser Mappe liegt, enthält eine Notiz „Ein Franzensbader Arzt über das Bier“. (Cukor natürlich — unsre Leser erinnern sich wohl.) Wie kommt das Blättchen mit dem anspruchsvollen Namen dazu, nach mehr als dreiviertel Jahren seinen Lesern einen Extrakt aus diesem ausgesprochenen Verdummungsaufsatz vorzusetzen? Aus eigenem Antrieb der Schriftleitung nun einmal gewiß nicht; und wenn sie hinzufügt: „Die Bierbrauer werden Herrn Dr. Cukor für dieses Loblied auf den „edlen Gerstensaft“ sehr dankbar sein“, so klingt uns das wie eine Äußerung schlechten Gewissens über diese Nachhilfe, und wir können uns des Verdachtes nicht erwehren, daß zwischen dem Schriftleiter und dem Einsender schon im vorhinein ein Händedruck gewechselt worden ist. — Wie soll dann der „Saazer Anzeiger“, dem wir vorigesmal eine Notiz „Von den Gegnern“ gewidmet haben, auch nur nicht gegen die Abstinenz sein? Aber traurig bleibt das alles darum doch, höchst traurig für Schreiber und Leser.

Ach ja, die Zeitungen! Wie lange noch, bierschlafmühtiger Michel?

ß.

Aus der Bewegung.

Das katholische Kreuzbündnis in Österreich bemüht sich immer eifriger um die Volks- und auch schon um die Mittelschuljugend. Aus den jüngsten Hefen von „Österreichs Kreuzfahrer“ sei diesbezüglich folgendes zusammengestellt. In Innsbruck hat „der junge Landesverein Tirol am Sonntag den 2. März die katholischen Mittelschüler von Innsbruck, Hall und Wolbers zusammengetrommelt“ zu einer Aufklärungs- und Werbeveranstaltung, für die ein größerer Hörsaal der Universität zur Verfügung gestellt war; „der Hörsaal war gepflöpft voll und der lebhafteste Beifall zeugte denn doch von dem Interesse, das dieses feuchtfröhliche Publikum dieser ihm total fremden Sache entgegenbrachte“. Ebendort hat am 13. April „die erste feierliche Aufnahme der ersten Schutzengelbündkinder in Tirol“ stattgefunden; „das St. Johannes-

Kirchlein von Innsbruck war ganz voll von Schutzengelbündkinder, von denen zirka 150 feierlich ihr Versprechen vöbliger Abstinenz ablegten“. „Gelegentlich des I. österreichischen katholischen Alkoholgegnertages in Wien fand am 4. Mai 3 Uhr nachmittags in der Kanisiuskirche die feierliche Aufnahme von über 200 Schutzengelbündkinder statt.“ (Wir dahin erinnern wir uns aus Wien nur von je einer Knaben- und Mädchengruppe in Floridsdorf gelesen zu haben.) Die Zahl der Schutzengelbündkinder in Graz, wo dieses Werk bekanntlich am ersten und meisten in Österreich ausgeblüht ist, wird befreudlicherweise noch im Juni-Heft mit seiner größern Zahl als schon für Ende 1912 angegeben, doch dürfte nur eben seither keine Zählung stattgefunden haben, und übrigens ist diese Zahl, wie erinnert sei — 3500. Am 22. Mai wurde eine Maifeier mit mehr als 2000 Schutzengelbündkinder veranstaltet; auf ein dabei abgesandtes Huldigungs-telegramm lief ein kaiserliches Dankschreiben ein.

Die steirische Landesgruppe des Arbeiter-Abstinenzbundes in Österreich kann in dessen Zeitschrift berichten: „Im Monat April d. J. haben 50 Männer, 12 Frauen und Mädchen und 11 Jugendliche, zusammen 73 Personen, aus verschiedenen Orten Steiermarks ihren Beitritt zum Arbeiter-Abstinenzbunde angemeldet. Es ist dies die höchste Zahl, die seit Bestehen der Ortsgruppe im Verlaufe eines Monats beigetreten ist; damit ist das sechste Hundert Arbeiter-Abstinenz in Steiermark weit überschritten.“ „Die nächste Aufgabe gilt der Errichtung abstinenter Kindersektionen im Einvernehmen mit dem Arbeiterverein „Kinderfreunde“.“

Der Csekoslovanský abstinentní svaz hat am 10. Mai in Prag seine diesjährige Hauptversammlung abgehalten. Er umfaßt eine Schulabteilung für Lehrkräfte aller Art mit einer böhmischen und einer mährisch-schlesischen Sektion, eine (früher selbständige) studentische Abteilung und 14 Ortsgruppen; „derzeit hat er 302 organisierte Mitglieder“. Diese geringe Zahl ist aber durchaus kein Maßstab für die ganze tschechische Abstinenzbewegung; erstens gibt es noch eine Reihe anderer Organisationen, über die wir nach Kenntnis und Anlaß ebenfalls berichten, hauptsächlich die sozialdemokratische „Vereinigung der Arbeiter-Abstinenz“, den „Volksverein der Abstinenz“ in Prag, die verschiedenen katholischen und besonders protestantischen Organisationen und die vielen Abstinenzkreise an Mittelschulen, und zweitens scheint die Stärke der tschechischen Bewegung überhaupt im Werden von Mann zu Mann ohne sonderliche Organisationsarbeit zu liegen, besonders in Böhmen und unter den Akademikern, während sich die Ortsgruppen des C. a. s. und anscheinend auch der andern Organisationen meist in kleineren Orten und in Mähren und Schlesien befinden. Es sei übrigens aus einem früheren Hefte der „Ostrizlivěni“, nach der wir berichten, erwähnt, daß die jüngste Ortsgruppe in Lázny (Schlesien) „hauptsächlich durch Zutun . . . eines gewissen Trinkers und ersten Geheilten der Rantschiger Heilanstalt für Alkoholiker“ gegründet worden ist und bereits „eine Informationskanzlei für Alkoholiker einzurichten gedenkt“.

Die 30. Jahresversammlung des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hat vom 23. bis 26. vM. in Hannover stattgefunden. „Nach dem von Gen.-Sekr. Prof. Gonser erstatteten Bericht zählt der Verein z. B. 242 Bezirksvereine und Frauengruppen; im ganzen etwa 40.500 Mitglieder. In einer Reihe von Städten sind Vereine im Entstehen begriffen. Die Zeitschriften des Vereins erscheinen in hohen Auflagen: die „Mäßigkeitsblätter“ in 39.500, die „Blätter zum Weitergeben“ in zirka 36.000, die „Alkoholfrage“ in 2200 Exemplaren. Die „Blätter für praktische Trinkerfürsorge“ haben sehr guten Eingang gefunden. Die Zeitungskorrespondenz geht und berechnet an eine große Zahl von Zeitungen und Zeitschriften. Der Trinkerfürsorgebewegung wird fortgesetzt große Aufmerksamkeit gewidmet. Die Bezirksvereine sind an 117 unter den zur Zeit bestehenden 195 Fürsorgestellen beteiligt.“ Der Hauptgegenstand der Hauptversammlung war „Alkohol und Verkehrssicherheit“ (was bekanntlich auch auf dem IV. Österreichischen Alkoholgegnertag, Brünn 1914, der eine der beiden

Hauptgegenstände sein wird). Es wurde folgende Entschliessung angenommen: „Unter warmer Anerkennung der vielfältigen Maßnahmen, die von den Verwaltungen zur Bekämpfung des Alkohols als des größten Feindes der Betriebsfähigkeit bereits getroffen wurden, hält die Versammlung ein energisches Weiterstreiten auf den eingeschlagenen Wegen für unbedingt geboten. Die Versammlung erhofft nachdrücklichste und umfassendste Fortsetzung aller Aufklärungs- und Vorbeugungsmaßnahmen und empfiehlt insbesondere eine noch kräftigere Förderung der alkoholgegnerischen Vereine. Für besonders verantwortungsvolle Posten, wie Lokomotivführer, Automobilführer, Straßenbahnwagenführer usw. ist völlige Enthaltensamkeit während des Dienstes und während einer angemessenen Zeit vor Antritt des Dienstes eine Forderung der öffentlichen Sicherheit.“ Also wieder für ein ganzes großes Lebensbereich die Abstinenzforderung zu eigen gemacht!

Die „Wyzwolenie“ im Deutschen Reich hat, wie wir aus unserer österreichisch-polnischen Taufzeitung gleichen Namens ersehen, das letzte Jahr mit 4100 Mitgliedern abgeschlossen (2004 Männer, 2096 Frauen — mit Versprechen für das ganze Leben 1730, für die Zeit der Mitgliedschaft 2370 — unter 25 Jahren 1651, über: 2449). „Von den 89 Ortsgruppen befinden sich in Westpreußen 7, in Schlesien 6, in Westfalen und dem Rheinland 30, in der Fremde (Berlin und Hamburg) 5, im Fürstentum [Posen] 41.“ 1022 Eintritten stehn 1005 Austritte und Abstreichungen gegenüber: „der Abfall an Mitgliedern erklärt sich damit, daß die preussische Polizei die Wyzwolenie als politischen Verein angesehen hat und sie mit ihren bekannten Mitteln schikanieren. Man mußte also die weniger als 18 Jahre zählende Jugend aus der Mitgliederliste austreichen. Die Wyzwolenie wird sich jedoch nicht damit zufrieden geben, sondern wird für diese Jugend auf andre Weise sorgen.“

In Italien hat sich — größtenteils eine Vorfrucht des Mailänder Internationalen Kongresses gegen den Alkoholismus — eine besondere katholische Organisation „Nuova Crociata“ („Neuer Kreuzzug“) mit einer gleichnamigen Zeitschrift gebildet, der eine ganze Anzahl hervorragender Kirchenfürsten beigetreten sind; es ist freilich keine Abstinenzvereinigung, doch wird in den Grundsätzen, auf die sie ihre Mitglieder verpflichtet, anerkannt, daß „die vollständige Enthaltung von allen alkoholischen Getränken das wirksamste Mittel im Kampfe gegen den Alkoholismus“ ist, und ihre erste Ortsgruppe Rom hat von vornherein eine eigne Abstinenzabteilung vorgezogen. Die „Nuova Crociata“ ist eifrig bemüht, die bisherige fast völlige Passivität der katholischen Kirche gegenüber dem nachgerade fürchterlich umherschreitenden Alkoholismus gutzumachen, und hat bereits einen eignen Kongress in Mailand veranstaltet. In Mailand hat sich inzwischen auch ein erster Blaukreuzverein in Italien gebildet, und zwar mit Italienern selbst. Geht ja fast alle heutige Antialkoholbewegung in diesem Lande auf den Waldenserpriester Rochat in Florenz zurück. Allerdings ist die von ihm geschaffene allgemeine „Federazione antialcoolista italiana“ noch ebenso weit vom Abstinenzstandpunkt entfernt wie die „Nuova Crociata“ und ist der F. D. G. L. N., dessen Mitgliedschaft in jeder Beziehung die Kerntruppe des ganzen italienischen Kampfes zu sein scheint, noch immer auf ein paar Logen beschränkt. Jüngst ist in Mailand auch eine „Società dei giovani astemi“ gegründet worden, wohl eine Art Outtemper-Jugendwerk. Eine zahlenmäßige Übersicht über den Stand der italienischen Bewegung ist aus ihrer allgemeinen Zeitschrift „Bene sociale“, woraus wir schöpfen, leider nicht zu gewinnen.

Eine neue Art von Staatsverbot in Amerika meldet aus dem Fieber d. J. Prof. Evert der F. R. A.: „Am 10. d. M. nahm die Legislatur des Staates Arkansas, wo letzten Herbst das Staatsverbot noch mit Hilfe der Regierstimmen geschlagen wurde, ein Gesetz an, das voraussichtlich einem völligen Staatsverbot gleichkommen wird. Es beschließt, daß ein jeder Schenkwirt, wenn seine Konzession am Jahresluß abläuft, auf seinem Besuch zur Erneuerung derselben die Namensunterschriften der Mehrheit der weißen Männer und Frauen seines Bezirkes haben muß, die zusammen mit dem Besuch wenigstens zweimal in der Ortszeitung veröffentlicht werden müssen.

Man nimmt an, daß dies wohl keinem Schenkwirt im Staate möglich sein wird.“

Zum XIV. internationalen Kongress gegen den Alkoholismus, Mailand, 22.—27. September d. J., liegen d. S. Einladungen mit Programm, Anmerkungsblatt und Anmeldebekarte bei. Indem wir diese Druckfachen der Beachtung und — Benützung unserer Leser empfehlen, beschränken wir uns bezüglich ihres Inhalts hier Raummangels halber auf die Feststellung, daß unter den Berichten — als einziger aus Österreich — einer vom Herausgeber d. Bl. über die wirtschaftlichen Verheerungen des Alkoholismus im Staat ist.

Don den Segnern.

„Wie unterstützen bei uns die Behörden die Abstinenzbewegung? Eine gewisse österreichische Firma erzeugte alkoholfreien Wein dadurch, daß sie auf eine besondere, vom k. k. Patentamt genehmigte Art und Weise aus gewöhnlichem Wein den Alkohol beseitigte. Diese Erzeugung hatte die Firma schon während mehrerer Jahre ohne Anstand durchgeführt und auch bei uns erfreute sich dieser alkoholfreie Wein wegen seines ausgezeichneten Geschmacks merklicher Beliebtheit. In der letzten Zeit verwendeten auch einige evangelische Gemeinden diesen Wein zu religiösen Zwecken. Jetzt teilt uns diese Firma mit, daß das k. k. Ministerium für Ackerbau die Erzeugung dieses alkoholfreien Weines verboten hat, weil es darin „eine unerlaubte Manipulation mit Wein“ sieht. Also das, was die eine staatliche Behörde genehmigt hat, hat die andre Behörde verboten. Das Verbot der Erzeugung des alkoholfreien Weines ist offenbar auf Einschreiten von Winzern geschehen, welche eine unliebsame Konkurrenz befürchteten.“ („Ostřizlivění“) Diese Art und Weise der Gewinnung von alkoholfreiem Wein ist ja gewiß nicht das Richtige, aber was für Tüfteleien sind alle Bedenken dagegen im Vergleich zu der grandiosen Erkenntnis, daß das Wert der Gefeßzule am Nebenast etwas Heiliges ist, das ungeschoren machen zu wollen eine „unerlaubte Manipulation“ ist! Es fehlt nur noch, daß es als eine „unerlaubte Manipulation“ erklärt wird, die alkoholische Ferzeugung überhaupt nicht erst einsetzen zu lassen.

Alkoholzwang auf einer „Mittelmeerreise österreichischer Richter, Advokaten und Notare“? Zu einer solchen lädt das Internationale Reisebüro Schenker & Co. für den Hochsommer ein, und zwar sind in den Preis nicht nur, wie bei Schiffsreisen üblich, die Mahlzeiten einbezogen, sondern auch die hierzu genossenen Getränke, aber eben nur weißer oder roter Wein oder auch Bier (und überdies ein Gläschen Kognak pro Tag!). Nur nebenbei wird bemerkt, daß Mineralwässer auf dem Schiffe „zu den landesüblichen Preisen“ erhältlich sein werden. Nun, die landesüblichen Preise kennt man: sie sind nur zu oft geradezu Strafgeelder für die nichtsinnigen Alkoholverächter, und im vorliegenden Fall, wo Wein, Bier und Kognak gratis abgegeben werden, sind sie es sicher. Wenn das Reisebüro und das vorbereitende Komitee österreichischer Richter, Advokaten und Notare die geplante Unternehmung nicht durch eine „feuchtfröhliche“ Rückständigkeit kompromittieren wollen, mögen sie dafür sorgen, daß bei den Mahlzeiten auch alkoholfreie Getränke gratis zur Wahl gestellt werden.

Dr. D. R.
„Smynaer Bericht. Am 25. August fand hier die feierliche Eröffnung der von den „Vereinigten Brauereien Bomonti und Nektar“ eingerichteten Brauerei „Abidin“ statt. An Bier hat es Smyna allerdings auch bisher nicht gefehlt. Rund 10.000 Kisten Flaschenbier und fast 500 t Fassbier dienten in den letzten Jahren jährlich der Stillung des Bierdurstes und das Pilsener bei Kraemer ist im ganzen Orient ebenso rühmlich bekannt wie das Münchener bei Mikoli und Janni in Pera. Auch besteht hier bereits seit längeren Jahren eine kleinere deutsche Brauerei. Wer aber am Einweihungstage der „Abidinbrauerei“ die Menschenmasse sah, die sich vor dem überaus stattlichen Bau der Brauerei und in dem weiten Restaurationsgarten sammelte — man schätzte sie auf 8000 Köpfe —, der konnte nicht umhin, in die Zukunft des Smyniotischen Bierverbrauchs mit hoffnungsfreudigen Gefühlen zu blicken (wenn er ein Alkoholiker, mit

düsteren natürlich, wenn er Antialkoholiker war). Die Begeisterung des Freibierpublikums war wirklich groß. Sie ging soweit, daß es ganze Doppelhektoliterfässer aufbrach — was ein richtiger Freibiergast ist, findet unschwer ein Brechwerkzeug — und das edle Maß heraus schöpfte. Ja, in ihrer Begeisterung konnten es sich viele nicht versagen, ein kleines Andenken an den großen Tag mitzunehmen. Besonders die hübschen Biergläser mußten daran glauben; im ganzen jedoch nicht mehr als 800. Eine gute Hausfrau hatte, wie eine bei ihr schüdderweise veranstaltete polizeiliche Leibesvisitation ans Licht brachte, allein vier Gläser beigebogen. Und ganze Tische und Stühle wanderten über die Gartenmauer, allwo gute Freunde und getreue Nachbarn ihrer harreten. Wir sind eben in Smyrna. Die Brauerei ist für 60.000 hl Jahreserzeugung und 12.000 kg täglicher Eisgewinnung eingerichtet und natürlich mit den neuesten Einrichtungen versehen, so daß ein Rundgang durch sie ein wahres Vergnügen ist. Der weite Restaurationsgarten, der elektrische Beleuchtung hat, war an den folgenden Sonn- und Feiertagen bis auf den letzten Stuhl besetzt. Freut euch, ihr Alkoholfreunde; trauert, ihr Alkoholgegner. Der Fortschritt bzw. Rückschritt ist auf dem Marsche.“ Dieser Bericht steht wörtlich so (nur daß der Schlusssatz nicht gesperrt ist) in der hiesigen „Zeitschrift für Bierbrauerei“. Er ist nur einer von vielen aus den verschiedensten Balkanstaaten und Teilen der bisherigen europäischen und der asiatischen Türkei, die ja ein Hauptgebiet der deutschen und das Hauptgebiet der österreichischen Ausfuhr sind; weswegen wir ihn abdrucken, ist, daß uns ein solcher Zynismus denn doch noch kaum untergekommen ist. Und das brühtet sich dann als Pionier der europäischen und noch ganz speziell der deutschen Kultur!

Allerlei.

Zum 70. Geburtstag Peter Rosseggers auch unsere herzlichsten Wünsche! Wenn dieser echte Dichter und wahre Schriftsteller heute als „getreuer Eckart deutscher Volkskultur“ gerühmt wird, so hat er sich diesen schönen

Ehrentamen mit am meisten grade auf unserm Gebiete verdient durch sein unermüdeliches Warnen vor dem „deutschen Trunk“ gelegentlich in großen Romanen und mit eigens zu diesem Zweck geschriebenen kleinen Erzählungen, mit Aufsätzen und Gelegenheitsworten. Rossegger selber ist zwar einen Schritt vor der Abstinenz stehn geblieben, aber die vielen Kernworte, die sich die Abstinenzbewegung in allen deutschen Ländern, vor allem natürlich in Innerösterreich, aus den Schriften des so beliebten und hochgeschätzten Verfassers zunutze gemacht hat, haben gewiß nicht nur viele Leser und Hörer der Abstinenz nähergebracht, sondern auch so manchem zum letzten Schritt geholfen. Und wenn den Worten die Frage entgegengesetzt wird, ob ihnen denn auch bei Rossegger selbst die Tat entspreche, so wollen wir aus dem Nein, womit wir antworten müssen, in gutem Humor und sicher ganz im Sinn des klugen Mannes selber grade eine Stärke machen: Wenn er Abstinenz wäre — würde es da nicht heißen: „na, dann ist er ja schon parteiisch“? So aber ist er eine Autorität!

Die österreichische Südpolexpedition — alkoholfrei. In der Beilage der „Neuen Freien Presse“ vom 3. Juli berichtet der Leiter der österreichischen antarktischen Expedition, Dr. Felix König, der als einziger österreichischer Teilnehmer die letzte deutsche Südpolexpedition mitgemacht hat, über die Aufgaben der österreichischen antarktischen Expedition und über ihre Ausrüstung und Vorbereitung. Für uns Alkoholgegner ist von großer Bedeutung, daß Dr. König die vollständige Alkoholfreiheit der Expedition proklamiert und folgendermaßen begründet: „Nach langer, reiflicher Überlegung bin ich zu dem Entschlusse gekommen, zu Genußzwecken keinen Alkohol an Bord zu nehmen. Das Moment, das für ihn bei solchen Gelegenheiten die Lanze brechen soll, der Alkohol fördere die Geselligkeit, hält seinen möglichen furchtbaren Folgen keineswegs die Wagschale. Disziplinarmittel sind an Bord eines Polarschiffes so gut wie ausgeschlossen und ich ziehe es vor, der Möglichkeit des Zwanges durch eine Anwendung von solchem lieber von vornherein auszuweichen. Bei der Auswahl meiner Begleiter lege ich auf deren Abstinenz größtes Gewicht.“ D—m.

Wahrheit und Lüge.

„Im Weine lieget Wahrheit“ galt
Als Sprichwort lange Zeiten;
Man schwur darauf und wurde alt,
Leichtgläubig zum beneiden.

Allein so wie bei manchem Spruch,
Hat man, wenn auch nach Jahren,
Der Lügenweisheit argen Fluch
An Leib und Seel' erfahren.

Ganz plötzlich schien das Wahngemild
In leeres Nichts zerstoßen
Und rettend wurde auf den Schild
Die Mäßigkeit gehoben.

Sie zieht seither von Land zu Land
Im Glanz der Wahrheits-Krone,
Als höchste Weisheit längst bekannt
Dem klugen Erdensohne.

Und dieser, der, von Trug umstrickt,
Enttäuschung nur gefunden,
Darf nun in Wirklichkeit erquickt
An Ceres-Saft gefunden.

Lexa.

„Ein größeres industrielles Unternehmen in Bregenz hatte die Gepflogenheit, ihren Arbeitern anlässlich der Inventurarbeiten sowohl vor- als nachmittags neben Brot und Wurst auch Bier zu verabreichen. Wenn auch die Quantität nicht groß war (je 1 bis 2 Glas Bier), so war die Wirkung des Alkohols doch insofern spürbar, als die Arbeiten langsamer, weniger sicher und freudig vor sich gingen. Um diesem Übelstande auszuweichen, wurde der Versuch gemacht, die Arbeiten ohne Alkohol auszuführen, und der Erfolg war sehr zufriedenstellend. Die Arbeiten gingen rascher und sicherer vonstatten. Als Entschädigung wurde den Arbeitern zu ihrem Lohne der vom Arbeitgeber für Bier bezahlte Betrag in bar ausgezahlt. Nicht nur der Arbeitgeber, sondern auch die Arbeitnehmer waren auf diese Weise vollauf befriedigt.“

(„Ein Mitbeteiligter“ in der „Mäßigkeit“)

Mörder Alkohol. Wieder eine Tötung unter Alkoholkwirkung, aber ohne daß der Täter berauscht war, verzeichnet die Wiener Verbrechenchronik. Am 30. Juni wurde nach mehrtägiger Schwurgerichtsverhandlung Frau Luise Röder des Totschlages, verübt an Hans Wittner, einem jungen Manne, mit dem sie ein Liebesverhältnis hatte, schuldig erkannt und zu 5 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Frau Röder war, wie das Gutachten des Psychiaters Prof. Dr. Raimann feststellt, an dem kritischen Tage „in ihrem Erinnerungsvermögen, in ihrem Bewußtsein, in ihrer Beherrschung“ in keiner Weise gestört und die Untersuchung hat auch nichts ergeben, was auf Geisteskrankheit hinweisen würde. Die Geschworenen haben daher auch eine auf Ausschließung der Zurechnungsfähigkeit gerichtete Zusatzfrage einstimmig verneint. Dennoch war auch hier wieder, wie so oft, der Alkohol der eigentliche Mörder, wie das Gutachten des genannten Psychiaters in sehr interessanter Weise ausführt; wir zitieren aus der „Neuen Freien Presse“ vom 29. Juni: Die Angeklagte hat zunächst die Eigenschaft eines Bedürfnisses nach Nervenreizmitteln, wozu in erster Linie Alkohol gewählt wurde. Sie ist eine Trinkerin, und zwar nimmt sie ziemlich bedeutende Mengen zu sich. Die Mengen, die sie konsumiert hat, waren sehr groß und ihre Konstitution ist gewiß eine sehr gute, wenn sie diese Mengen ziemlich distinkt vertragen konnte. Schwere Bewußtseinsstörungen sind nicht bekannt geworden. Das, was an der Angeklagten als neurasthenisch und zum Teil hysterisch bezeichnet wurde, ist nichts anderes als Alkoholvergiftung. Daß sie zittert, mit den Zähnen klappert und weint, sind ebenfalls Erscheinungen der chronischen Alkoholvergiftung, nicht Erscheinungen des Gefühls. Als zweiten Nervenreiz hat die Angeklagte das Rauchen benützt. Sie hat eine wenig beherrschte Sinnlichkeit, sie spricht sehr schön und salbungsvoll, sie beklammert auch von Liebe, aber es handelt sich ihr nicht um ein Gefühl, es ist bei ihr Temperament. Die Objekte ihrer Lust behandelte sie, solange sie ihr zu Willen waren, solange sie sie ganz frei beherrschen konnte, außerordentlich liebenswürdig und verhätschelte sie, und das ist der Grund, warum ihre Partner so an ihr gehangen sind. Eine typische Erscheinung bei ihr, die mit dem chronischen Alkoholmißbrauch und der großen Sinnlichkeit organisch zusammenhängt, ist die Neigung zur Eifersucht. Die Frau hat ihre Nerven trotz der schweren Alkoholvergiftung gut in ihrer Gewalt.“ Der Alkohol ist also hier nicht der Erreger oder Betäuber, sondern er hat den Charakter des Menschen völlig verdorben, der Sinnlichkeit und dem Eifersuchtswahne in ihrem Gefolge schrankenlose Herrschaft verliehen. D—m.

Zehn Gebote des Licht-, Luft- und Sonnenbades haben der Verband der Genossenschafts-Krankenkassen Wiens und Niederösterreichs, die Allgemeine Arbeiter-Krankenkasse in Wien und die Bezirkskrankenkasse Floridsdorf zusammenstellen lassen und händigen sie ihren Mitgliedern in Form eines kleinen Flugzettels ein. Das achte dieser beherzigenswerten Gebote lautet: 8. Man habe nie ganz nüchtern, jedoch auch nie mit vollem Magen. Alkoholgenuß ist strengstens verboten. Lebensgefährlich! („Der Abstinenz“)

Sportleistung und Trinkzwang. Der junge Franzose Briandefone, der auf seinem Eindecker in 23 Tagen die Rundluftfahrt Paris—Berlin—Warschau—Petersburg—Stockholm—Kopenhagen—Haag—Paris zurückgelegt und damit wohl eine der größten Leistungen auf aviatischem Gebiete

aufzuweisen hat, nennt unter den (5) größten Schwierigkeiten, die er zu überwinden hatte, „die Schwierigkeiten, die dem Flieger dadurch erwachsen, daß er genötigt ist, an zu seinen Ehren veranstalteten Banketten teilzunehmen und Alkohol zu sich zu nehmen, statt sich der Ruhe widmen zu können.“ („Neue Freie Presse“ vom 1. d.M.) Daß der zweiundzwanzigjährige kerngesunde Mann auch dieser Schwierigkeit Herr wurde, ist ebenso erfreulich für ihn als es für uns von großer Bedeutung ist, gerade von ihm, also einem Nichtabstinenten und einem sich seiner Jugendkraft voll bewußten Sieger, zu vernehmen, wie hoch er die Hemmung schätzt, die durch die Trinkgewohnheiten seiner Flugleistung bereitet worden ist, eine Hemmung, der andere, vielleicht ebenso geschickte, mutige und bewanderte Flieger zum Opfer fallen werden. D—m.

Das Wiener Internationale Flugmeeting wäre bekanntlich ohne jeden ernstesten Schaden am lebendigen Material verlaufen, wenn nicht am vorletzten Tage das Flugzeug Stangers infolge eines Zusammenstoßes mit dem Mollas abgestürzt wäre und dabei Stanger, noch weit mehr aber sein Fluggast Repallet, schwere Verletzungen erlitten hätten. Daß den Zusammenprall wenigstens in der Hauptsache Stanger selber durch grobe Flugordnungswidrigkeiten verschuldet hat, ist in den Zeitungen ausführlich dargelegt worden; wie er aber zu diesen Verstößen kam, darüber erinnern wir uns nicht etwas gelesen zu haben. Es wird uns nun von personen- und sachkundiger Seite mitgeteilt, daß Stanger am Vorabend an einem Festmahl teilgenommen und darüber hinaus bis in die Morgenstunden gezecht hatte, und sein „rabiates“ und „kopflöses“ Vorgehen bei dem verhängnisvollen Aufstieg unbedenklich aus dem „Kater“ erklärt. Das schreden- und schmerzvolle Erlebnis des jungen Marineoffiziers, der sich aus heller Begeisterung für diese herrliche Technik zu Gast gebeten hatte, zeigt mir zu deutlich, welche Gefahr von der Alkoholsitte nicht nur dem Flieger selbst droht, sondern auch jedem, der sich ihm anvertraut, und erhärtet die volle Berechtigung der folgenden Forderungen. Wenn vielleicht Stanger die Fluglizenz entzogen wird, um wieviel mehr müßte sie dem — Alkohol die entzogen werden!

„In der Luftschiffahrt ist jeder Alkoholgenuß vom Übel.“ Es sollte — ähnlich wie im Automobilbetriebe — jeder Führer eines Flugzeuges — im Interesse der Sicherheit und Gesundheit seiner eigenen Person, wie im Hinblick auf etwa von ihm beförderte fremde Personen — nicht nur während seiner beruflichen Tätigkeit, sondern ebenfalls vor- und nachher jeglichen Genuß von Alkohol, auch als vermeintlichem Stärkungsmittel, unbedingt unterlassen.“ (B.-R. D. V.) Das sind die Leitsätze des diesbezüglichen Vortrags von Landesversicherungsrat Hansen (Kiel) auf der — „aus der Bewegung“ besprochenen — jüngsten Jahresversammlung des D. V. g. d. M. g. G. Die Forderungen dieses Vortrags sind von allen vier über „Alkohol und Verkehrssicherheit“ (sonst „bei den Eisenbahnen“, „in den Städten“ — Straßenbahn, Auto, übrige Fuhrwerke — und „bei der Wasserfahrt“) weitaus am radikalsten, und das ist nur selbstverständlich, und wohl nicht bloß bei dem bisherigen Stande dieser jüngsten Verkehrstechnik, sondern für immer ihrer ganzen Natur nach.

Der polnische Schulverein — gegen den Alkoholismus. Der Hauptvorstand des T(owarzystwo S(zkoly) L(udowej) „hat ein Rundschreiben an alle Ortsgruppen herausgegeben, sie möchten so kraftvoll wie möglich den Alkoholismus bekämpfen und Bericht erstatten, wie sie diese Aufgabe erfüllt haben und wie sie sie in Zukunft zu erfüllen gedenken.“ („Wyzwoleńie“)

Tödlischer Ernst aus Scherz unter Alkoholkwirkung. In einer Wiener Zeitung vom 18. W.M. heißt es von einer 31-jährigen Handarbeiterin: „Sie hatte mit ihrem Geliebten mitunter kleine Differenzen und hatte daher beschlossen, ihn bei nächster Gelegenheit zu erschrecken. Sie wollte eine Selbstmordkomödie auführen. Zu diesem Zweck kaufte sie um 20 Heller (etwa 30 Gramm) Lysol. Ihr Plan ging dahin, wenn es wieder Streit gab, dem Geliebten zu sagen, daß sie sich töten werde, gleichzeitig das Lysolfäschchen an die Lippen zu setzen und einige Tropfen zu nehmen, aber so wenig, daß ihr nichts geschehen könnte. Gestern nachmittags nun ergab sich der Anlaß. Es gab wieder Streit

mit dem Geliebten, und plangemäßig setzte sie vor seinen Augen das Lysofalkäschchen an die Lippen. Sie war dabei nicht ganz nüchtern, und so kam es, daß sie einen tiefen Schluck aus dem Fläschchen tat, worauf sie bewußtlos zusammenstürzte. Der Geliebte rief erschrocken die Filiale der Rettungsgesellschaft. Inspektionsarzt Dr. Diamand fand das Mädchen schon im Sterben. Er bemühte sich um die Unglückliche und nahm eine Magenaspülung vor; aber während dieser Versuche, das schwindende Leben zurückzuhalten, ist Hedwig Thalmer gestorben." Und eine Brünner Zeitung vom 21. vM. berichtet vom Vortage, „daß um 3 Uhr nachmittags auf den Stege über den Zwittamühlgraben nächst der Fabrik Königsgarten ein beiläufig sechs Jahre alter Knabe, der dort spielte, von einem jungen Burschen gewaltsam in das Wasser geworfen wurde und unterging. Durch die sofort von der Polizeibehörde eingeleiteten Nachforschungen wurde erhoben, daß Schneider [der Anzeiger] mit zwei ihm unbekanntem, etwas angeheiterten Burschen vorher in der Czechnergasse zusammengetroffen sei. Als alle drei zu dem Stege kamen, sagte einer der Burschen, als er den Knaben dort spielen sah, zu seinem Kameraden: „Wirf ihn ins Wasser, tu ihn aber nur schrecken.“ Daraufhin ergriff der Bursche den Knaben und warf ihn trotz seines Sträubens durch das Geländer in den Mühlgraben; sodann liefen beide davon.“ Natürlich ist das „auf tragische Weise“ bzw. durch „die Bestie im Menschen“ geschehn, und es läßt sich noch insbesondre sehr schön sich hin- und herentücken, welcher der beiden Burschen „der eigentliche Täter“ war. . . . Als ob nicht durch den Alkohol, die Alkoholfitte jeder noch so „mäßige“ Teilnehmer daran im Grundsatz jederzeit Gefahr liefe, zum Selbstmörder oder Mörder zu werden!

„Der deutsche Kaiser als Alkoholgegner.“ Aus Berlin, 5. d., wird uns telegraphiert: Beim Empfang der studentischen Deputation, die den Jubiläums-Fackelzug führte, richtete der Kaiser an die Mitglieder der Deputation eine energische Warnung vor übertriebenem Alkoholgenuß. Er sagte: „Ich erwarte, daß Sie den Alkoholgenuß wesentlich einschränken werden!“ (Zeitungsnaehricht)

Wittwoch-Zahltag in — Budapest. Das „Neue Wiener Tagblatt“ vom 15. Mai enthält folgende Drahtnachricht: „Die Hauptstadt Budapest hat beschlossen, ihre ständig angestellten Arbeiter in Zukunft am Mittwoch einer jeden Woche zu entlohnen. Diese Verfügung wurde infolge einer Zuschrift der Antialkoholliga getroffen, in welcher verlangt wurde, die Hauptstadt möge die Arbeiterentlohnung nicht am Samstag vornehmen, da auf die Samstagentlohnungen hauptsächlich der Alkoholkonsum der Arbeiter zurückzuführen sei.“

Hebel und die Guttempler seines Geburtsortes. Am 18. März waren es 100 Jahre seit der Geburt Friedrich Hebbels, der heute fast allgemein als einer der größten deutschen Dichter anerkannt ist, aber auch nur anerkannt: Liebe hat der scheinbar kalte Ditmarsche noch wenig gefunden. An einem Orte aber hat Hebel nicht nur die Köpfe, sondern auch die Herzen bezwungen, und zwar nicht nur der „Gebildeten“, sondern auch des „Volkes“: in seinem Vaterstädtchen Wessellburen. Selbstverständlich! Aber weiß — um nur das nächstliegende Beispiel zu gebrauchen —, weiß der Wiener „Kleine Mann“ überhaupt, daß es einen Franz Grillparzer gegeben hat? Immerhin, es ist nur natürlich, aber der Natur mußte erst Kulturarbeit zum Recht verhelfen, unscheinbare, lange undankbare Kulturarbeit gegen den größten Feind des Menschengeschlechtes, den Weingeist. Wenn heute Hebel im Volke seines Geburtsortes lebt und wirkt wie vielleicht überhaupt kein anderer großer Künstler, so ist das eine Frucht der Abstinenzbewegung. Einem Aufsatz von Fritz Schleyer im „Deutschen Guttempler“ über dieses „Kapitel altholofreier Kultur“ sei das folgende Nähere entnommen. „In Ditmarschen und überhaupt in Schleswig-Holstein hat die Nüchternheitsbewegung sich durchgesetzt wie nirgend sonst in Deutschland. Fast zehn vom hundert der Einwohner Wessellburens gehören dem Internationalen Guttemplerorden an. Was war natürlich, als daß diese Handwerker und Arbeiter sich die Frage vorlegten, was sie mit den langen Abenden beginnen sollten, die sie bisher im Wirtschaftshaus verbracht hatten. Da kamen sie auf den Gedanken,

einen Theaterverein zu gründen, und der „Enthaltfamkeitsverein Dramatik in Wessellburen“ entstand im November 1903. Aber es war seltsam! Die leichtesten Lustspiele und Unterhaltungsstücke gefielen ihnen nicht mehr. Die Abstinenz, die ihre Köpfe klar und ihre Empfindungen fein gemacht hatte, hatte ihnen auch den Geschmack an der gebräuchlichen unwahren und platten Dilettanten-Theaterware geraubt. Sie strebten nach Höherem: in dieser geistigen Not ergriffen sie mit Freunden den Rat eines Freundes, Hebbels Dramen zur Aufführung zu bringen. Und mit Feuereifer gingen sie an die Arbeit. Man bedenke, es waren keine „gebildeten“ Leute, die das unternahm. Handwerker, Knechte, Dienstmägde zumeist und der Leiter war ein schlichter Schornsteinfegermeister. Aber als sie sich erst einmal mit niederdeutscher Gründlichkeit versenkt hatten in die Werke ihres großen Heimatsohnes, als sie ihn verstanden hatten und liebgewonnen, da wurde diese Liebe so treu und stark, daß sie alle die vielen Hindernisse überwand. Und es waren große Hindernisse vorhanden: da war die kleine Gasthofbühne, die nicht eingerichtet war auf Hebbels Dramen, da waren die Dekorationen, die mit wenigen Mitteln selbst hergestellt werden mußten, und da waren als größte Schwierigkeit die Darsteller, die in ihrem bisherigen Leben nur selten hochdeutsch gesprochen hatten. Aber die Liebe zu Friedrich Hebel war stärker als alles das.“ Es wurde natürlich mit „Maria Magdalene“ angefangen, aber es wurde mit den — „Nibelungen“ aufgehört! „Allein in den Hebbelspielen erschöpfte sich diese Arbeit nicht. Es war natürlich, daß das rege Interesse an Hebbels Dramen weiterging zu einem Interesse an des Dichters Persönlichkeit überhaupt. Von dem Führer der Wessellburener Guttempler, dem oben erwähnten Schornsteinfegermeister, ging die Anregung aus, ein „Hebbelmuseum“ zu errichten. Der Eifer der Hebbelspieler und die Hilfe einiger Freunde ließ auch diesen Plan gelingen. Immer größer wurde das Wirken des „Enthaltfamkeitsvereins Dramatik“, immer mehr fand er Verständnis und Anerkennung, sogar bei den Behörden. Mit deren Unterstützung kam auch der Bau eines eigenen Hauses, des „Hebbelhauses“ zustande. Es ist das Heim der Guttemplerlogen, aber auch das „Hebbelmuseum“ befindet sich darin und eine Bühne für die Aufführungen des Vereins.“

Der italienische Arbeiter-Touristenverein Unione Operaia Escursionisti hat, wie der „Abstinenz“ mitteilt, den schönen Wahlspruch: „Für die Berge und gegen den Alkohol!“

Aus Amerika schreibt Professor Evert der Z.-K. A.: „Ein weiterer Schritt [nach der Annahme der im Mai-Heft gemeldeten Webb-Bill, „dem bedeutendsten Sieg, den unsere Sache in Amerika bis jetzt errungen hat“], den der Bundeskongress in der Antialkoholsache getan hat, ist die Verminderung der Schankstätten in der Bundeshauptstadt Washington, nämlich von 600 auf 300, und die Beschränkung der Lokalität, wo sich in der Hauptstadt Schankstätten befinden dürfen. Es ist interessant zu sehen, wie jetzt die Organe des Alkoholkapitals darüber jammeren, „daß der Feind schon sogar die Zitadelle erobert zu haben scheint“. Dabei nehmen sie nicht nur Bezug auf die Annahme der Webb-Bill im Bundeskongress und die Verminderung der Saloons in Washington, sondern auch auf den Erlaß des neuen Bundespräsidenten Wilson, daß während seiner Administration keine berausenden Getränke im Weißen Hause auf die Tafel kommen sollen, weder in der Familie, noch bei staatlichen Dinern. Solch eine Ordnung hat man im Weißen Hause nicht gekannt seit der Zeit des Präsidenten Hayes in den 70er Jahren. Auch die Mitglieder des Kabinetts des Präsidenten gelten als abstinent (ob alle?). Der neue Staatssekretär, Bryan, ist bekannt als eifriger Verfechter der Abstinenzsache. Auch der Vorsitz der des Senats, Marshall, und der Vorsitz der des Repräsentantenhauses, Champ Clark, sind abstinent, was gewiß für unsere Sache eine vorteilhafte Konjunktur ist.“

Eine bittere Wahrheit, die nicht zu oft wiederholt werden kann, kleidet Dr. Pfeleiderer im „Hellauf“ in folgende Worte: „Wenn man in allen Ländern außerhalb Deutschlands Assoziationsversuche machen würde und den verschiedensten Menschen aller Stände den Auftrag geben würde, rasch ein Ergänzungswort zu dem Wort „deutsch“

zu finden, so würde wohl in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle das Wort „Bier“ austauschen. Die Verbreitung des Bieres über die Erde und die Durchseuchung anderer Länder mit den Biertrinkfitten ist fast ausschließlich deutschs Werk. Ob uns diese Kulturart im späteren Verlauf der Weltgeschichte nicht noch recht teuer zu stehen kommen wird? Es wird auch in der Weltgeschichte ähnlich gehen wie in der Geschichte des einzelnen Menschen: wir haben gar kein Recht, uns über Übeltaten zu beschweren, die uns zugefügt werden durch Menschen, die durch unsere Schuld oder wenigstens durch unsere Mitschuld zu bösen und schlechten Menschen geworden sind. „Wer Wind sät, wird Sturm ernten.“ Ein Volk, das anderen Völkern schlechte Gaben bringt, wird von Seiten dieser so verdorbenen Völker noch recht viel Ungemach erdulden müssen, und wohl dem Volk, das durch solches Ungemach sich von dem Zusammenhang von Schuld und Sühne bei Zeiten überzeugen läßt und alles daransetzt, um anderen Völkern wahre Kulturgüter zu bringen an Stelle von Kulturschäden. Leider aber ist in Deutschland die Zahl der Menschen, die diese Einsicht haben, heute noch äußerst gering. Wir werden also noch recht viel Bitteres auf diesem Gebiet erdulden müssen, ehe die Weltgeschichte mit vollem Recht schreiben darf: „The Germans to the front!“

Der Erfinder der englischen Stenographie, Isaac Pitman, der Erfinder des Kurzschriftsystems, das für die englische Sprache wohl als Einheitsystem gilt, war Abstinenz und befehligte sich auch sonst einer natürlichen Lebensweise. Er wurde 84 Jahre alt, führte sein Geschäft bis zum 81. Lebensjahr selbst. Im Bereich der englischen Sprache war die Erfindung seines Systems ein großer Erfolg; deswegen feierte man am 4. Januar seinen 100. Geburtstag. (D. N. im „Deutschen Guttempler“)

Die Alkoholfrage auf dem VII. internationalen Frauentimmrechtskongress in Budapest. Donnerstag 19. Juni wurde unter Vorsitz von Frau Jancett über das Thema „Mädchenhandel“ verhandelt. Der deutschungarische Abgeordnete Prälat Dr. Alexander Siehwein, der zur Frage „Was haben politisch gleichberechtigte Frauen für die Lösung dieses Problems getan?“ Bericht erstattete, wurde von vielen Abstinenzinnen, die durch das Tragen des internationalen Abzeichens der abstinenten Frauen, der weißen Schleife, erkenntlich waren, besonders freudig begrüßt. Er erklärte unter anderem, die Frauen seien zu der Erkenntnis gekommen, daß diese Frage mit hygienischen Mitteln nicht zu lösen ist, und suchen deshalb diese antisoziale Erscheinung mit sozialen und ethischen Mitteln zu bekämpfen. Das erste dieser Mittel sei die Abstinenz, die immer mehr in den Vordergrund geschoben werde und werden müsse. Die Abstinenz sei von besonders großer erzieherischer Bedeutung für die große Masse. Nüchternheit und Befonnenheit hebe das Selbstbewußtsein und schiebe der doppelten Moral den Riegel vor. (D. N. (Wien))

„Die Ergebnisse der Alkoholgesetzgebung in Neuseeland“ behandelt in den „Dokumenten des Fortschritts“ der dortige frühere Ministerpräsident und gegenwärtige Präsident des Obersten Gerichtshofes Sir Robert Stout. Zusammenfassend kann man sagen, daß die augenscheinlichen Wirkungen der Alkoholverbotsgesetzgebung in Neuseeland folgende sind: Das sittliche Niveau der Gesellschaft hat sich gehoben, die Zahl der Verbrechen hat abgenommen, die Spareinlagen haben zugenommen, der Handel ist gefördert worden und der Wohlstand ist gewachsen. Dies sind alles Dinge, die greifbar vor uns liegen, die man sehen kann, aber die „unsichtbaren Dinge“, wie der große Bastiat in einem seiner Essays sagte, sind vielleicht von noch größerer Bedeutung. Viele Familien sind glücklicher geworden; in manchen Fällen hatte der Familienvater einen großen Teil seines Verdienstes für Alkohol ausgegeben und so nicht nur sich selbst verarmt, sondern auch seine Frau und Kinder geschädigt und den häuslichen Frieden zerstört. Nachdem die Versuchung durch die offene Bar beseitigt ist, ist er ein besserer Gatte und Vater geworden. Die Uneigennützigkeit ist durch die Bewegung für das Verbot der Konzessionen gefördert worden, die Bewohner haben einsehen gelernt, daß das, was einen schädigt, alle schädigt. Das menschliche Leben ist wertvoller und geheiligter, Liebe und Aufopferungsfähigkeit für andere sind gestärkt worden. Alles in allem sind die Resultate mannigfache und wohlthätige gewesen. . . .“

Es wäre aber unwissenschaftlich, diese Veränderungen für Wirkungen nur der Alkoholverbotsgesetzgebung zu halten, da sie nicht unter sonst gleichen Umständen eingetreten sind, sondern unter immer entschiedenerer sozialpolitischer und sozialreformerischer Gesetzgebung — ist doch Neuseeland das Land dieser beiden! Und wer je den nur zu großen Wahrheitsgehalt der „materialistischen Geschichtsauffassung“ bei all ihrer grundsätzlichen Unzulänglichkeit erlebt hat, wird nicht nur die größten „sichtbaren Dinge“, sondern auch die zartesten „unsichtbaren“ für Wirkungen vor allem der sozialreformerischen Gesetzgebung Neuseelands halten, die Schritt für Schritt dem Ziele zustrebt, aus den „zwei Nationen“, in die der Kapitalismus die Völker zerreiht, wirklich „ein einzig Volk von Brüdern“ werden zu lassen. Hiemit soll aber natürlich nicht etwa bezweifelt werden, daß die Alkoholverbotsgesetzgebung an sich die Tendenz hat, eine Fülle von Segen auch auf wirtschaftlichem Gebiete hervorzuheben, sondern nur betont werden, daß auch diese Frucht auf freiem Boden eben ganz anders gedeihen kann. . . .

Kreuzotterbiss und Alkohol. Dr. Holitscher schreibt in seiner K. V. N. N.: Die Untersuchung über die Häufigkeit, Gefährlichkeit und Behandlung des Kreuzotterbisses soll fortgesetzt werden. Es ergeht an alle Leser die freundliche und dringende Bitte, alle ihnen zu Augen kommenden Nachrichten (Zeitungsausschnitte u. dgl.) an Dr. med. Holitscher in Birkenhammer bei Karlsbad zu schicken. Auslagen werden gerne vergütet.

Literatur.

Soeben erschienen: „Die Alkoholfrage in der Schule“ von W. Albricht. Berlin, Mäßigkeits-Verlag. Mark 2.50. Besprechung vorbehalten!

Auf den d. S. beiliegenden Prospekt des Mimir-Verlags in Stuttgart über die demnächst erscheinende Übersetzung des Werkes von Dr. Bertholet über die Organschädigungen durch den Alkohol von Dr. Pfeleiderer machen wir unsere Leser hiemit angelegentlich aufmerksam.

Aus den Vereinen.*

„Mimir“, Bund deutscher Alkoholgegner in Österreich.

Anschrift: August Grabner, Wien, XVII/1 Veronikagasse 8.

Soeben ist ein neues Flugblatt Nr. 5 „Deutschtum und Alkohol“ von Hochschulprofessor Friedrich Reiniger in unserer Selbstverlage erschienen. Preis 4 Heller je Stück; bei größerer Abnahme entsprechender Nachlaß.

Wir ersuchen freundlichst jene Mitglieder, welche mit dem Beitrag im Rückstande sind, ihn ehestens einzusenden.

Ortsgruppe Auffig.

Anschrift: Hermann Berndt, Schreckenstein Nr. 134.

Ortsgruppe Eger.

Anschrift: Professor Josef Hiersche.

Ortsgruppe Leibnitz.

Anschrift: Ignaz Bernhart, Hasendorfsstraße 3.

Ortsgruppe Warnsdorf.

Anschrift: Moritz Schniger, VI.

Ortsgruppe „Jahn“, Wien.

Anschrift: Karl Krenek, XVII/1 Hauptstraße 14. Vereinsabend: Samstag 8 — Café Schönborn, VIII Florianigasse 45.

In den Sommermonaten finden an Samstagen im Vereinsheim zwanglose Zusammenkünfte statt.

* Adresse der Geschäftsstelle des Zentralverbandes österreichischer Alkoholgegner-Vereine: Wien, I Spiegelgasse 19; Sprechstunden: Mittwoch und Samstag 5—7.

Jeden Samstag ab 3 Uhr nachmittags Rudern auf der Alten Donau.

Jeden Sonntag Ausflüge in den Wiener Wald. Näheres am Samstag abend!

19./20. Juli: Wachaufahrt. Zusammenkunft 19. 1/2 10 Uhr abends bei der Abfahrtsstelle Handelskai der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft; Führer: Vbr. Wallner.

9./10. August: Schneebergfahrt. Näheres an den Vereinsabenden oder beim Führer: Vbr. Merz (VIII/2 Lerchenfelderstraße 58).

7. September: Vorstandssitzung.

14.: Literarischer Abend.

Jugendgruppe:

Im Herbst erscheint das Elternflugblatt. Es wird als Entlastungserklärung für schulpflichtige Kinder und für Jungmänner verwendet werden können.

Ortsgruppe „Frohheim“, Wittkowitz.

Anschrift: Jng. Richard Hofmann, Gußstahlfabrik.

Vereinsheim: Privat-Knabenvolksschule, Mistelker Straße.

Vereinsabend: Mittwoch 8.

30. Juli: Zeitschriftenberichte.

13. August: Vortrag „Abstinenzverpflichtung und persönliche Freiheit“.

27.: Les- und Vortragsabend: Goethe.

10. September: Zeitschriftenberichte.

Die Vereinsbücherei wurde neu geordnet und bedeutend erweitert. Sie steht jedermann kostenlos zur Verfügung. Bücherausgabe jeden Mittwoch von 1/2 8 bis 8 Uhr abends.

Erste Organisation neutraler Guttempler (I. O. G. T. N.).

Adresse des Bundes-Vorsitzenden: Prof. Jng. Stefan Schödl, Salzburg, Arenbergstraße 35.

Geschäftliche Mitteilungen der Ortsgruppen, Quartalsberichte und alle Bestellungen auf D. M. O., Flugblätter und Werbemarken sind an den Bundes-Schriftführer und Leiter der Geschäftsstelle: Karl Dojacek, Salzburg, Vinzergasse 57, zu richten.

Berichte für den nächsten „Alkoholgegner“ sind bis zum 31. August an die Geschäftsstelle zu senden.

Ortsgruppengründung. Am 25. Juni hielt Dr. Werfer aus Salzburg einen Vortrag in Leobersdorf, nach welchem sich 14 Personen, Ingenieure und Arbeiter, bereit erklärten, in eine Ortsgruppe einzutreten. Diese wurde mit 17 Mitgliedern am 3. Juli von Dr. Schall aus Wien gestiftet. Die Gründung dieser neuen Ortsgruppe „Aufwärts“ Nr. 29 ist vor allem der energischen Werbetätigkeit des Gaus I zuzuschreiben.

Ortsgruppe „Treue“ Nr. 1 in Wien.

Sitzung*: Montag 1/2 8 — Café Wilhelmshof, III Erdbergstraße 27.

Adresse: Emilie Eisner, Wien III/2 Hoernesgasse 24. Während der Sommermonate finden keine Offenen Abende statt und auch nur an folgenden Tagen geschlossene Sitzungen: 21. Juli, 25. August, 1. September.

15. September: Vorlesung Dr. Neugebauer: „Veroni“, Novelle von Paul Heyse.

Die Mitglieder unserer Ortsgruppe werden gebeten, fleißig die geschlossenen Sitzungen und Offenen Abende jener Ortsgruppen zu besuchen, die solche auch während des Sommers ohne Einschränkung abhalten.

Ortsgruppe „Prag“ Nr. 2.

Sitzung: Montag 1/2 9 — Krakauerstraße 20 („Frauenfortschritt“).

Adresse: Dr. Hugo Hecht, II Seilergasse 10.

Im Sommerquartal finden keine Sitzungen statt, da fast alle Mitglieder von Prag abwesend sind.

* Alle Ortsgruppen halten in der Regel wöchentlich geschlossene Sitzungen ab; nur die anderen Veranstaltungen werden eigens angekündigt.

Die Geschäfte leitet ein Sommerauschuß, bestehend aus Dr. Dr. Hecht, Dr. Stein und Schw. Guth.

Die Ortsgruppe beteiligte sich am Prager Wiesenfest mit einem Ausschank alkoholfreier Getränke.

Ortsgruppe „Freiheit“ Nr. 3 in Wien.

Sitzung: Mittwoch 8 — XVI Liebhartsgasse 43.

Adresse: Heinrich Schall, XIX/1 Paradiesgasse 20.

Ortsgruppe „Neues Land“ Nr. 4 in Mödling.

Sitzung: Montag 8 — Kürnberggasse 9.

Adresse: Prof. Dr. Josef Longo, Kürnberggasse 9.

Ortsgruppe „Hohes Ziel“ Nr. 5 in Graz.

Sitzung: Mittwoch 8 — Reformspeisehaus, Sackstraße 14.

Adresse: Michael Stangl, Puntigam 89 a bei Graz.

Ortsgruppe „Frühling“ Nr. 6 in Wien.

Sitzung: Samstag 1/2 8 — Café Wehrhof, V Schönbrunnerstraße 25, Ecke Wehrgasse.

Anschrift: Ferdinand Scheibert, X/1 Lagenburgerstraße 13.

Ortsgruppe „Jung-Salzburg“ Nr. 7.

Sitzung: Donnerstag 8 — Lasserstraße 13, ebenerdig.

Adresse: wie vorstehend.

Geschlossene Sitzungen finden nur statt am 17. Juli und 7. August, im September wieder regelmäßig.

Die Mitglieder beteiligen sich an den Ferienveranstaltungen der Ortsgruppe „Heimat“ Nr. 17.

Ortsgruppe „Brünn“ Nr. 8.

Sitzung: Freitag 8 — Adlergasse 8.

Adresse: MUDr. Hugo Deutsch, Franz-Josef-Straße 1.

Ortsgruppe „Gemeinschaft Trugbund“ (bisher „Deutsch-akademische Gemeinschaft“) Nr. 9 in Wien.

Sitzung: Mittwoch 7 — VIII Lerchenfelderstraße 120.

Adresse: PhC. Rudolf Hauschka, VIII/1 Biaristengasse 9.

Am 21. Mai sprach im Vereinsheim Dr. Plaf über „Student und Volk“. Aus den von starkem nationalen und sozialen Fühlen getragenen Ausführungen sei hier nur der Satz hervorgehoben, daß der Hauptzweck der unbedingt nötigen sozialistischen Betätigung nicht die Vermittlung positiver Kenntnisse ist, sondern vielmehr der, die Masse des Volkes wirklich kennen zu lernen und dadurch sein eigenes soziales Denken und Empfinden zu beleben. Der Redner schloß mit der Aufforderung zu eifriger sozialistischer Arbeit in den Ferien. Dem sehr gut besuchten Vortrag folgte noch eine längere, fruchtbare Wechselrede.

Ortsgruppe „Sankt Wolfgang“ Nr. 10 in Marburg.

Adresse: Pfarrer Ludwig Mahner.

Ortsgruppe „Jungborn“ Nr. 11 in Wien.

Sitzung: Montag 8 — VIII Lerchenfelderstraße 120.

Adresse: wie vorstehend.

Sprech- und Büchereistunde: Montag 1/2 7—1/2 8 dafselbst.

Vierteljahrsbericht. Unsere Ortsgruppe entfaltete im letzten Vierteljahr eine außerordentlich rege Tätigkeit. Es sind 10 Neuaufnahmen zu verzeichnen. Die von Rolf Hauschka musterhaft geleiteten geschlossenen Sitzungen waren durchwegs sehr gut besucht. Von Dr. Septing und Schw. Lange wurden Referate, die Alkoholfrage betreffend, gehalten. Als Gäste konnten wir regelmäßig Dr. aus der „Deutsch-akademischen Gemeinschaft“ begrüßen. Große Sorgfalt wurde den Offenen Abenden zugewendet, die auch immer zahlreich besucht waren. Hervorzuheben sind die Vorträge von Dr. Dr. Laßmann und Schw. Jakobartl und ein „Bunter Abend“. An unserem Jugendwerk wird fleißig weitergebaut. Daß wir noch kein „Goldenes Buch“ haben, ist nur auf den andauernden Geldmangel zurückzuführen. Wir laden jeden zweiten Sonntag Kinder zu uns ein, bei schönem Wetter führen wir sie hinaus ins Freie. Es ist sehr erfreulich, zu beobachten, welches Verständnis manche Kinder unseren Gedanken entgegenbringen und wie sie allmählich fest werden gegen den Spott der Unwissenden. Auch unsere Sonntagswanderungen seien erwähnt, die uns jetzt zumeist in die Donauauen von Klosterneuburg und

Kriegendorf führen, wo wir in Licht, Luft, Sand und Wasser schwelgen.

Am 18. Mai waren es 2 Jahre, seit der „Jungbörn“ gegründet worden war. Schw. Jakobartl brachte zu diesem Tage einen Gesamtbericht vom Entstehen, von den Leiden und Freuden unserer Ortsgruppe. Wir sind gerne bereit, den anderen Ortsgruppen auf Wunsch Abschriften davon zu senden.

Ortsgruppe „Aufklärung“ Nr. 12 in Wien X.

Sizung: Freitag 8 — X Gudrunstraße 143.

Adresse: Charlotte Hochhäusler, X/1 Gudrunstraße 143.

Die Ortsgruppe hält nunmehr alle Freitagabende mit Ausnahme des ersten im Monat offen ab, und zwar im Café Favoriten, X Favoritenstraße 67.

Ortsgruppe „Donauwacht“ Nr. 14 in Linz.

Sizung: Freitag 1/2 8 — Bethlehemstraße 7 (Nordico), I. Stock links.

Adresse: Markus Bartlbauer, Bethlehemstraße 7.

Die Wochenstzungen, die auch während der Sommermonate regelmäßig stattfinden, werden von nun an am Freitag abgehalten.

Für unsere zahlreichen auswärtigen Jahresmitglieder richteten wir 4 Wandermappen ein, die 10 verschiedene Zeitschriften enthalten.

Nach dem letzten Vierteljahrsabschluss zählt unsere Ortsgruppe 50 Guttempler, 18 Anhänger und 50 Gönner; der „Alkoholgegner“ wird in 70 Exemplaren bezogen.

Ortsgruppe „Bergland“ Nr. 15 in Villach.

Sizung: Montag 8 — Knabenvolkschule.

Adresse: Staatsbahnrevident Hans Kosler.

Ortsgruppe „Neues Leben“ Nr. 16 in Brünn.

Sizung: Dienstag 1/2 8 — Adlergasse 8.

Adresse: M.Dr. Hugo Deutsch, Franz-Josef-Straße 1.

Ortsgruppe „Heimat“ Nr. 17 in Salzburg.

Sizung: Dienstag 8 — Lasserstraße 13. (Die offenen Abende finden im Bergführerzimmer, Universitätsplatz 1, statt.)

Adresse: Karl Dojaczek, Linzer Gasse 53.

29. Juli: Offener Abend, bei guter Witterung im Garten bei Schw. Reuhausner, Niedenburg, Brechenmacherstiege.

12. August: Offener Abend, bei guter Witterung im Garten bei Schw. Feichtner, Niedenburg, Neutor.

26.: Offener Abend, bei guter Witterung im Garten bei Schw. Heilmeyer, Mülln.

An Sonntagen bei günstiger Witterung Ausflüge in die Umgebung (Näheres darüber wird jeden Dienstag beschlossen und dann in unsrer Auslage am Marktplatz und beim Heim ersichtlich gemacht), bei schlechtem Wetter zwanglose Zusammenkünfte im Heim.

Ortsgruppe „Burggrafnamt“ Nr. 18 in Meran.

Sizung: Dienstag 8 — Burghof, Volks- und Bürgerschule.

Adresse: Michael Wunderlich, Obermais, Reuhäuslgut.

Ortsgruppe „Harringa“ Nr. 19 in Wien.

Adresse: Wilhelm Degasperi, X/3 Herzgasse 4, Tür 9.

Ortsgruppe „Volkswohl“ Nr. 20 in Asch.

Sizung: Samstag 8 — Kaiserstraße 324, I. Stock rechts.
Anschrist: Hermann Dobl, Kaiserstraße 324.

Ortsgruppe „Baldur“ Nr. 21 in Graz.

Sizung: Freitag 8 — Kaffee „Universtät“, Ecke Heinrichstraße—Mozartgasse.

Anschrist: Holde von Balz, Rehbauerstraße 16.

Ortsgruppe „Ostwacht“ Nr. 22 in Hainburg.

Sizung: Montag 8 — Alte Poststraße 44.

Anschrist: Bezirksrichter Eugen Kurz.

Nun haben wir nach einem halben Jahr bereits die Freude erlebt, ein eigenes Heim beziehen zu können, welches uns durch Vertrag auf 3 Jahre gesichert ist.

Anlässlich eines großen Fackelzuges zur Erinnerungsfest für 1813 hatten wir unsere Fenster mit 6 Transpa-

renten — Zeitsägen aus der Alkoholfrage — versehen, die großes Aufsehen erregten.

Der Kampf gegen uns wird immer heftiger und persönlicher; aber wir wollen ihn bestehn — trotz allem!

Ortsgruppe „Deutsche Wacht“ Nr. 23 in Czernowiz.

Sizung: Donnerstag 8 — Herrngasse 47 (Deutsches Haus), 3. Stock.

Anschrist: Hans Linnert, Franzosgasse 20.

Jeden Sonn- und Feiertag Wanderausfahrt, zumeist gemeinsam mit dem Turnverein „Jahn“.

Am 1. Mai fand der erste Offene Abend der Ortsgruppe statt, bei welchem unser Anhänger Gymnasialdirektor Wolf einen Vortrag unter dem Titel „Wie ich Abstinenz wurde und warum man alkoholethaltig sein soll“ hielt. Der Abend war, trotzdem gleichzeitig eine Unmenge „geselliger“ Veranstaltungen stattfanden, von einem halben Hundert Personen besucht, was unter den hier herrschenden Verhältnissen sehr viel heißen will. Der gebiegene Vortrag hat unserer Bewegung viel genützt. Es wurde beschlossen, allmonatlich einen Offenen Abend zu veranstalten.

Im Deutschen Haus wurde eine kleine Schaufensterausstellung eingerichtet. Der Schriftenverkauf geht flott vonstatten.

Mit der Bildung eines Jugendwerkes wurden mehrere Geschw. unter Leitung von Br. Prof. Csato betraut. Auch der Wandervogelbewegung, die endlich auch im schönen Buchenlande Einzug hält, widmen wir große Aufmerksamkeit; mehrere Br. arbeiten eifrig an der Organisation mit.

Dadurch, daß drei Br. — der Stifter Dr. Ertl, Hechel und Kolb — am 29. Mai Czernowiz verlassen haben, hat unsere Ortsgruppe einen schweren Verlust erlitten; in einer Abschiedsstizung brachten der Vorstehende Br. Linnert und der Alt-Vorstehende Br. Prof. Rindl den Scheidenden den wärmsten Dank der Czernowitzer Geschw. für ihr verdienstvolles emsiges Wirken zum Ausdruck. Die Zahl unserer Mitglieder ist in stetem Steigen begriffen und wir hoffen in Kürze die 40. Aufnahme begehren zu können. Unsere Bestrebungen haben bereits allgemeine Aufmerksamkeit erregt und es ist zu hoffen, daß sowohl der Abstinenzgedanke als auch unsere Organisation auch über Czernowiz hinaus im Lande immer mehr Boden gewinnen werden.

Ortsgruppe „Hochtal“ Nr. 24 in Kleinfirchheim (Kärnten).

Sizung: Sonntag 7 — Volksschule.

Anschrist: Schulleiter Anton Mosser, St. Oswald bei Kleinfirchheim (Kärnten).

Ortsgruppe „Jung-Steyr“ Nr. 25.

Sizung: Freitag 8.

Anschrist: Matthias Seiler d. J., Jägerberg.

Nach sechswöchentlichem Bestand zählt unsere Ortsgruppe bereits 18 Guttempler, 5 Anhänger und 20 Gönner. Den Mitgliedern steht ein Lesezirkel mit zahlreichen Abstinenz- und völkischen Zeitschriften zur Verfügung.

Ortsgruppe „Gemeinschaft Freischar“ Nr. 26 in Wien.

Sizung: Samstag 1/2 6 — VIII Lerchenfelderstraße 120.

Ortsgruppe „Gemeinschaft Freiland“ Nr. 28 in Wien.

Sizung: Dienstag 7 — VIII Lerchenfelderstraße 120.

Ortsgruppe „Aufwärts“ Nr. 29 in Leobersdorf.

Sizung: Donnerstag 1/2 8 — Bibliothekszimmer der Fabrikrestauration.

Anschrist: Jng. Ernst Kaffowitz.

Bund abstinenter Jugend.

Anschrist: Lehrer Max Unterreiter, Wien IV/1 Große Neugasse 8.

Ortsgruppe „Neues Leben“, X Rieplstraße 7.

Anschrist: Lehrer Ferdinand Scheibert, X/1 Lagenburgerstraße 13.

Ortsgruppe „Vereinte Kraft“, XIV Künstlergasse 14.
 Anschrift: Fachlehrer Ferdinand Eicher, XV/1 Ullmann-
 straße 48.

**Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen
 Österreichs.**

Wien, XVI/1 Hubergasse 15.

Die Zahl der ordentlichen Mitglieder hat das
 dritte Hundert überschritten.

Eine wesentliche Verstärkung hat uns der Eintritt einer
 beträchtlichen Zahl von Abiturienten gebracht. Leider gibt
 es noch viele Lehrerbildungsanstalten, an denen man von
 unseren Zielen nichts weiß. Alle Mitglieder und Gefinnungs-
 freunde werden gebeten, uns die Anschriften enthaltener
 Lehramtszöglinge und Abiturienten mitzuteilen. Werbe-
 schriften stellen wir gern umsonst zur Verfügung.

Auch die Werbearbeit unter der Lehrerschaft muß
 eifrig fortgesetzt werden. Es gibt genug enthaltene
 Lehrer und Lehrerinnen, die dem Verein noch fern
 stehen. Wir machen aufmerksam, daß auch Industrie-
 lehrerinnen, Lehrer und Lehrerinnen für wahlfreie Gegen-
 stände und Kindergärtnerinnen als ordentliche Mitglieder
 aufgenommen werden. Der Beitrag ist für den Rest des
 Jahres bloß K 1-50.

Wohnungsänderungen mögen sofort dem Schriftführer
 F. Eicher, Wien, XIV, Ullmannstraße 48, mitgeteilt werden.

Verein abstinenter Frauen in Wien.

Adresse: Frau Rudolfine Sperber, III/3 Reisknerstraße 7.
 Die Bibliothek bleibt in den Sommermonaten ge-
 schlossen.

Alkoholfreie Gastwirtschaft: im „Volksheim“, XVI
 Koflerpark 7.

Grazer Abstinenzorganisationen:

	Ort und Zeit des Wochenabends	
Verein der Abstinenter	Café „Uni- versität“, Ecke Heinrichstraße —Mozartgasse	Samstag 1/2,9
Ortsgruppe „Hohes Ziel“ Nr. 5 der I. O. G. T. N.		Mittwoch 8
Ortsgruppe des Bundes abstinenter Frauen in Österreich	Reform- speisehaus, Sackstraße 14, 1. Stock	Montag 5
Deutscher akademisch-tech- nischer Abstinenterverein		Donnerstag 1/9
Ortsgruppe „Walbur“ Nr. 21 der I. O. G. T. N.	Café Uni- versität“, Ecke Heinrichstraße —Mozartgasse	Freitag 8
	Auskunft	
Ortsgruppe des Arbeiter- Abstinenterbundes in Österreich	Dr. M. Schacherl, Mariengasse, „Arbeiterwille“	
Ortsgruppe des katholischen Kreuzbündnisses gegen Alkoholismus in Österreich	Prof. Dr. Joh. Ude, Kreuzgasse 27	

Dem Zentralverband österreichischer Alkohol-
 gegner-Vereine sind im Laufe des Juni d. J. zwei weitere
 Vereine beigetreten: der Verein „Trinkerfürsorge“
 in Brünn und der Erste österreichische Blaukreuz-
 Verein in Wien.

Ein Abstinenzvortrag in Esperanto in Wien
 wurde am 28. Mai von dem Verein „Esperanto-Junularo“
 in seinem Vereinsheim (Industriellen-Café, 1 Concordia-
 Platz) veranstaltet. Der Sprecher, der griechische Ingenieur
 Giannellia, lud zum Schluß des ausgezeichneten Vortrags
 die Esperantisten zur Mitarbeit in der Abstinenzbewegung
 ein mit dem Hinweis darauf, daß Abstinenz- und Esperanto-
 bewegung eine innere Verwandtschaft zeigen: sowohl die
 Abstinenten, die die Menschheit von den Übeln des
 Alkoholismus befreien wollen, wie die Esperantisten, die
 durch eine einfache, für jedermann leicht erlernbare inter-
 nationale Hilfssprache den Einzelnen großen Nutzen schaffen
 und die Völker einander näherbringen, arbeiten daran, im
 Kampfe gegen Vorurteil und Spottlust die Menschheit
 ihrem Glücke zuführen zu helfen. Der Vortrag, der reichen
 Beifall erhielt, fand an einem Festabend des „Esperanto-
 Junularo“ statt, an dem auch führende Mitglieder anderer
 Wiener Esperanto-Vereine zahlreich teilnahmen. Auch ein
 illustrier ausländischer Gast war anwesend, der langjährige
 Vorkämpfer der Esperantobewegung in Frankreich Bourlet,
 Professor der Mathematik an der Sorbonne; auch er fand
 in seiner Ansprache an die Versammelten anerkennende
 Worte für die hohe ethische Bedeutung der Abstinenz-
 bewegung.

Briefkasten.

Herrn Konsistorialrat Kalan, Laibach. Hiermit
 bringen wir Ihren Brief herzlich gern zur Kenntnis
 unserer Leser.

„Sie haben in der letzten Nummer des „Alkoholgegners“
 aus unserer „Zlata Doba“ zitiert, was ich über das Trinken
 in Kärnten in Verbindung mit dem nationalen Befizstand
 geschrieben habe. Sie nennen mich dort einen eifrigen Slo-
 benen. Das ist wahr.

Die verehrten Leser dürfen aber daraus nicht schließen,
 daß ich ein Deutschenhasser oder überhaupt ein Anhänger des
 übertriebenen Nationalismus bin. Es möge mir erlaubt sein,
 meine Nation — trotzdem oder vielleicht eben deshalb, weil
 sie klein und gering geachtet ist — zu lieben und für
 deren geistige und ethische Hebung alle meine Kräfte ein-
 zusetzen. Es liegt mir aber fern — das verbietet mir sowohl
 die Vernunft wie die Religion — deshalb irgend eine andere
 Nation anzuseinden. Das sogenannte Deutschtuertum,
 das sage ich aufrichtig, das verabscheue ich, weil es etwas
 Widernatürliches ist. Und eben dieses Deutschtuertum ist
 es, das in Kärnten im Wirtshaus sein Heim und im Alkohol
 seine Kraft hat, unser Volk moralisch korrumpiert und
 wirtschaftlich ruiniert. Die Deutschen sind mir aber
 lieb. Das habe ich teilweise auch dadurch gezeigt, daß ich
 an allen deutschen Alkoholgegnertagungen teilgenommen
 und mitgewirkt habe. Und es würde mich sehr freuen, wenn
 ich etwas Weniges auch zur Bekämpfung des Alkoholismus
 unter den Deutschen beitragen könnte.

Da Sie auch unseren kleinen Antialkohol-Katechismus
 erwähnt haben, würde ich sehr wünschen, daß sich jemand
 finden würde, der ihn ins Deutsche übersetzen möchte. Das
 ist nach meiner Erfahrung das leichteste und wirksamste
 Mittel, der Jugend und dadurch auch dem Volke mit unserer
 Frage beizukommen. Vielleicht machen das die rührigen
 Grazer Herren?“

**Zu einem Verzeichnis der alkoholfreien Speise-
 häuser in Österreich** haben wir gemäß einer Anregung
 aus dem Leserkreise bereits Material gesammelt, doch
 glaubten wir es bei seiner offensbaren großen Unvollstän-
 digkeit noch nicht, wie wir geplant hatten, in diesem Heft
 zum Beginn der Reisezeit veröffentlichen zu sollen; wir
 bitten um Mitarbeit durch Nennung von alkoholfreien
 Speisehäusern aller Art (vegetarischer usw.)
 in ganz Österreich.

Das nächste Heft erscheint, wie schon vorigesmal
 angekündigt, für August und September zusammen
 am 15. September.

Redaktionsluß: 1. September!

Abstinenz-Sanatorium

(einzig in Böhmen)

Naturheilanstalt I. Rg.

Prag's Vorort Krč.

Hydro- u. Elektrotherapie, Massage, Luft- u. Sonnenbäder, Sommer- u. Winter-Schwimmbassin, diätetische Küche für Herz- u. Magenkranke, Beschäftigungs- u. psychische Therapie der Neurasthenie. 2 Ärzte. 7 Villen für 70 Kranke.

Dr. Šimsa.

Abstinenz-Sanatorium

Groß-Kuntšchitz

am Radhofscht, Mähren.

Begründer P. Konárik.

Ärztlicher Leiter Dr. Formánek.

Monatliche Pension 170, 100, 70 K.

Alles Nähere durch Gratis-Prospekte.

Alkoholfreie

wie

Getränke!

Telephon

Ceres, Trau-

821/VIII.

benmost, Pomrit,

Pirmalin, Mineralwässer

und Limonadenäfte liefert

stets frisch und ins Haus gestellt

Reformhaus Rehnelt

Wien, VI., Röstlergasse 1, Ecke linke

Wienzeile 38, bei Stadtbahnstation

Kettenbrückengasse. Man

verlange Preislisten.

Bei Mehrbezug

Gesundheitsliche

Rabatt.

Nahrungsmittel!

Spezialität: Sterilisierter
Apfelmost pro Lit. 48 Heller.

Spezialität: Sauer-
proviant für Mithinenen.

Abstinenz-Sanatorium

Wasser-Heilanstalt

Prant-Hof

in Mühlendorf bei Spitz a. d. D., Niederösterreich.

Alkoholkranke werden zur Entwöhnung
ausgenommen. — Kurgemäße Diät.

Tabak ausgeschlossen.

Dr. Haeder.

Die Sonnen-, Luft- und Wasserheilstätte
Wällischhof bei Mödling, Nied.-Österr., Post Maria-
Enzersdorf am Gebirge, herrlich und
staubfrei gelegen, bietet angenehmen Aufenthalt und beste Kur-
erfolge in den meisten chronischen Erkrankungen. Man verlange
Prospekt. Für minder Bemittelte in der Herbstsaison Ermäßigung.
Alkoholische Getränke werden an Patienten nicht verabfolgt.

„Neues Leben“

Monatsschrift für
Deutsche Tüchtigkeit.

Herausgegeben vom Stadtarzt

Dr. Rösler, Reichenberg, Böhmen.

Bezugspreis vierteljährlich K 1.20. Einzelheft 48 h.

Einladung zum Abonnement

auf die zu Cöln a. Rh. erscheinende Monatschrift

„Der Pionier“

Zeitschrift des Eisenbahn-Alkoholgegner-Verbandes
Geschäftsstelle:

P. Merx, Cöln a. Rh., Alteburgerstr. 87^{II}

Monatlich eine Nummer in Broschürenformat

Preis: Jährlich M. 1.50 auschl. Porto

Bei Sammelabonnements von 10 Stüd an und Zusendung
an eine Adresse pro Exemplar nur Mark 1.— franko.
Wir bitten unsere Bestrebungen durch ein Abonnement
auf den Pionier zu unterstützen und in Bekanntenkreisen
auf unsere Zeitschrift aufmerksam zu machen.

Abonnementsaufträge nimmt die Geschäftsstelle entgegen.

Ein ideales Volksgetränk

warm und kalt,

wohlschmeckend und wohlbekömmlich,

1/2 Liter samt Zucker etwa 2 1/2 h,

kann sich jedermann verschaffen durch einen
Absud von

Franck's ENRILO

ein vortrefflicher Kaffee-Zu- und -Ersatz.

Näheres auf den Paketen. — Erzeuger:

Heinrich Franck Söhne in Linz a/D.